

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 28 (1894)

153 (4.7.1894)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-663280](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-663280)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich mit Ausnahme des Sonntags und Feiertage. 1/2-jährlicher Abonnementspreis 1 Mk., resp. 1 Mark 15 Pfennige. — Man abonnirt bei allen Postämtern, in Oldenburg in der Expedition Peterstr. 5. Fernsprechanschluss Nr. 48.

Nachrichten

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 153.

Oldenburg, Mittwoch, den 4. Juli 1894.

XXVIII. Jahrgang.

Hierzu eine Beilage.

* Weltlage.

Oldenburg, 4. Juli.

Der deutschen Armee

Ist von dem obersten Kriegsherrn bekanntlich eine neue Beschleunigung gegeben, welche den Weg der Beschleunigung für die Personen des Soldatenstandes vom Feldwebel abwärts in ganz erheblicher Weise ändert. Die neue Beschleunigungsordnung ist von dem Geist der Humanität diktiert und der Kaiser hat mit dem Erlaß derselben einen dankenswerten Akt im Interesse des Soldatenstandes vollführt. Im Gegensatz zu dem bisher vorgeschriebenen Instanzenzug ist die Beschleunigung jetzt direkt bei dem Kompaniechef anzubringen, und wenn sie sich gegen diesen richtet, bei dem nächstfolgenden Offizier. Von Bedeutung ist, daß nicht nur über Vorgelegte, sondern auch über Kameraden Beschwerde geführt werden kann, offenbar, weil sich ältere Soldaten mitunter Ausschreitungen gegen die Neuten erlauben. Nichtet sich die Beschwerde gegen eine verhängte Disziplinarstrafe, so darf der Soldat erst nach deren Verbüßung sich beschweren. Ein anderer wesentlicher Punkt ist, daß dem Beschleuniger dienstlich die Entscheidung mitgeteilt werden muß, und daß gegen dieselbe der Beschwerdebewerber bis zur Allerhöchsten Stelle betreiben werden kann. Unterlag ist auch eine Einwirkung auf den Untergebenen zu dem Zweck, daß er die Beschwerde zurückziehe. Jede Beschwerde muß innerhalb einer Frist von fünf Tagen erhoben werden; wer dann trotz der Zeit, die er zur Überlegung hat, noch leichtfertig oder wider besseres Wissen eine auf unwahre Behauptungen gestützte Beschwerde vorbringt, wird streng bestraft. Diese Bestimmungen gelten für Personen des Soldatenstandes des Heeres vom Feldwebel abwärts und verschaffen eine schnelle und gerechte Entscheidung begründeter Beschwerden. Der Kompaniechef ist der Vater seiner Truppe; ihm liegt es zumeist am Herzen, daß ein guter, gesunder Geist in der Kompanie herrsche; er hat die Aufgabe der Erziehung der Mannschaft, und darum kann es nur von gutem Einfluß sein, wenn zwischen ihm und seinen Soldaten jede disziplinarisch schädende Instanz wegfällt und er unmittelbar entscheidet über die Anliegen seiner Mannschaft, zumal die Disziplinarstrafgewalt in seiner Hand ruht. — Die neue Beschleunigungsordnung ist eine zeitgemäße Reform, die nicht verfehlen wird, den guten Geist in der deutschen Armee noch mehr zu stärken und die Diensttreue bei den Soldaten zu heben.

Die erste Botschaft Casimir Periers.

Der neue Präsident von Frankreich hat gestern folgende erste Botschaft an die französischen Kammern, die Deputiertenkammer und den Senat, gerichtet:

Meine Herren Senatoren, meine Herren Deputierten!

Von der Nationalversammlung zum ersten Beamten des Landes berufen, bin ich nicht der Mann irgend einer Partei, sondern gehöre Frankreich und der Republik an. Ein verabschuldungswürdiges Verbrechen, welches von dem nationalen Bewußtsein verdammt wird, hat dem Vaterlande den unbescholtenen Bürger geraubt, der während sieben Jahre der eifrige Wächter unserer Institutionen war. Möge das Andenken an diesen Helden der Pflicht mich leiten und führen! Das Gewicht der Verantwortlichkeit ist zu groß, als daß ich es tragen könnte, von meiner Eitelkeitlichkeit zu sprechen. Ich liebe mein Vaterland zu heiß, um an dem Tage, an welchem ich seine Oberhaupt werde, glücklich zu sein. Möge es mir vergönnt sein, in meiner Vernunft und in meinem Herzen die nötige Kraft zu finden, um Frankreich würdig zu dienen. Der Akt der Nationalversammlung, welcher die Uebertragung der Gewalt in wenigen Stunden sicher, ist in den Augen der Welt eine neue Weisheit der Institution der Republik gewesen. Ich spreche meinen Dank aus für die vorgelegte bewundernswürdige Rundgebung der Dankbarkeit und Achtung. Ein Land, welches inmitten so grausamer Prüfungen sich einer solchen moralischen Disziplin und einer solchen politischen Kraft fähig zeigt, wird auch die beiden sozialen Kräfte zu vereinigen wissen, ohne welche die Völker zu Grunde gehen, die Freiheit und eine Regierung, notwendigen sittlichen Eigenschaften zu entfalten. Es ist meine feste Absicht, die Geschichte der Republik nach den sieben Jahren, für welche sie mir anvertraut sind, an den sieben Jahren, geben. Mit Ehrfurcht vor dem Willen der Nation und durchdrungen von dem Gefühl meiner Verantwortlichkeit werde ich die Pflicht haben, die mir von der Verfassung anvertrauten Rechte

weber verlernen noch irgendwie verklümmern zu lassen. Frankreich, das seiner selbst sicher ist, das auf seine Armee und seine Marine vertrauen kann und das soeben von den Regierungen und den Völkern einstimmige rührende Beweise der Sympathie erhalten hat, Frankreich kann erhabenen Hauptes seine Liebe zu einem seiner selbst würdigen Frieden versichern. Es wird eine große Stätte für das Licht des Geistes, die Toleranz und den Fortschritt bleiben. Senat und Kammer werden verstehen, den Wünschen des Landes zu entsprechen, indem sie sorgsam alle Maßregeln prüfen, welche dem guten Ruf Frankreichs dienen können, und dazu beitragen, Ackerbau, Industrie und Handel weiter zu entwickeln und den öffentlichen Kredit noch mehr zu stärken. Das Parlament wird den Beweis zu liefern wissen, daß die Republik weit entfernt ist, eine unfruchtbare Rivalität persönlichen Ehrgeizes zu bedeuten, und fortbauend bestrbt sein wird, in materieller und moralischer Hinsicht ihr Bestes zu suchen, die nationale Beschäftigung fruchtbarer Gedanken und edler Leidenschaften, dies reine Wesen einer Regierung zu sein, welche unverdienten Leiden gegenüber nicht unempfindlich ist, deren Mitglieder niemals diejenigen täuschen werden, welche nichts anderes haben können, als Hoffnungen. Diesen Ideen zu dienen, fordert Sie die Regierung auf. Die Vergangenheit gab uns Lehren, Frankreich aber muß in die Zukunft blicken. Seine Zeit verstehen, an den Fortschritt glauben und ihn wollen, heißt die öffentliche Ordnung und den sozialen Frieden sichern.

Sofort nach Verlesung der Rede entfiel in der Deputiertenkammer ein unbeschreiblicher Tumult. Der Sozialist Baillant bestieg die Tribüne und erklärte, daß die Regierung einer Kommission zu verlangen, welche auf die Botschaft des Präsidenten antworten sollte. Während eine große Anzahl Abgeordneter Baillant verhinderte, seinen Antrag zu verlesen, protestierten die Sozialisten und begannen mit der Majorität einen heftigen Wortwechsel, welcher in eine vollständige Schlägerei auszuarten drohte. Der Ministerpräsident Dupuy bestieg die Tribüne und erklärte, daß die Regierung den Antrag Baillants ablehne. Während der Rede Dupuy's erhoben die Sozialisten ein berächtigtes Geschrei, daß die Stimme desselben überhört wurde. Nach einem vierstündigen Standal wurde endlich unter unbeschreiblichem Tumult die Vorlage über den Antrag Baillants mit 450 Stimmen gegen 77 Stimmen abgelehnt. Im übrigen wurde Perier's Botschaft beifällig aufgenommen. Auf den Mittelbänken wurde lebhaft applaudiert bei der Stelle, wo Perier verspricht, nach Ablauf des Septennats zurückzutreten, desgleichen bei der Betonung der Notwendigkeit, Maßregeln zur Vinderung der Arbeitsnot zu ergreifen. Der Schluß wurde von der Rechten und der Mittelgruppe beifällig und war von einem dreifachen Bravo begleitet. Nur die äußerste Linke schwieg. — Im Senat wurde die Botschaft beifällig aufgenommen.

Die wirtschaftliche Krise in Nordamerika

hat bereits zu mehr oder minder gefährlichen Ausgeburten, wie den Zug der Arbeitslosen etc. geführt. Jetzt ist die Lage außerordentlich ernst durch die streikenden Eisenbahnarbeiter. Das Bundesgericht droht, wie aus Chicago gemeldet wird, den Streikenden mittels Dekretes an, es werde alle der Regierung zur Verfügung stehenden Streitkräfte anwenden, die Ruhe wiederherzustellen. Die Eisenbahngesellschaften von Nord Island und Lakehire machten am Montag den Versuch, Eisenbahnzüge abgeben zu lassen, wurden indessen von den Streikenden daran verhindert. Letztere trieben die Polizei zurück und beantworteten die Verlesung der Proklamation Cleveland's, welche den Streikenden verbietet, die Zirkulation der Züge zu hindern, mit Hohnrufen. Die Regierung wird Bundesstruppen zu Verstärkungen nach Chicago senden, für den Fall, daß Meutereien ausbrechen. Auch Präsident Cleveland hält die Lage für sehr ernst. Wir erhalten darüber noch folgende Meldung:

BTB. Chicago, 3. Juli. Der Ausstand gewinnt an Ausdehnung. Der Eisenbahnverkehr ist vollständig lahm gelegt. Eine zahlreiche Truppenmacht, Infanterie, Kavallerie und Artillerie, soll sich vom Fort Sheridan nach Chicago begeben, um dem Dekrete des Bundesgerichts, welches den Streikenden die Befähigung der Eisenbahnzüge unterlag, Achtung zu verschaffen.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Berlin, 4. Juli.

— Die Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalt Berlin errichtet in Gütergoh ein besonderes Krankenhaus zur Aufnahme solcher Personen, die, wenn auch

zur Zeit erwerbsfähig, mit einem Leiden (Magen-, Nervenleiden, Rheumatismus etc.) behaftet sind, das, falls nicht eine energische Kur eingeleitet wird, den Eintritt der Invalidität befürchten läßt. Die Berliner Versicherungsanstalt ist die erste deutsche Anstalt, die bahnbrechend mit dieser Einrichtung vorgeht, und im Falle ihrer Bewährung sicherlich in kürzester Zeit an vielen Orten unseres Vaterlandes Nachahmung finden wird. Weibliche Personen und Tuberkulöse sind einwilligen von der Aufnahme in das geplante Sanatorium ausgeschlossen, da für beide Kategorien die Schaffung notwendiger besonderer Einrichtungen in Aussicht genommen ist.

— Die deutsche Auswanderung über Bremen nach Nordamerika läßt im Vergleich zum Vorjahre einen erheblichen Rückgang erkennen. Ueber Bremen wurden auf den Schiffen des „Norddeutschen Lloyd“ im Juni 1894 nach Nordamerika 2805 Personen gegen 14,902 im Juni 1893 befördert. Im ersten Halbjahr 1894 wurden im ganzen 22,150 Personen gegen 60,765 im gleichen Zeitraum des Vorjahres und 83,059 in den Monaten Januar-Juni 1892 vom „Norddeutschen Lloyd“ nach Nordamerika befördert.

— Fünfzehn türkische Offiziere treffen in den nächsten Tagen in Berlin ein, welche, nachdem sie einen sechsmonatlichen vorbereitenden Instruktionkursus in der bekannten Militär-Vorbereitungsanstalt des Oberst z. D. v. Glynos absolviert haben, im Januar 1895 in die preussische Armee für einen Zeitraum von drei Jahren eingestellt werden, um bei verschiedenen Regimentern aller Waffengattungen Dienst zu thun. — Auch Japan schickte alljährlich eine große Anzahl von Offizieren zu deren weiterer Ausbildung nach Deutschland. Während die türkischen Offiziere hierbei auf den Truppen- und Generalstabdienst beschränkt, bei irgend einem Regiment vollständig eingereiht sind und auch die Uniform desselben tragen, ist dies bei den Japanern nicht der Fall. Diese tragen ausschließlich die Uniform ihrer vaterländischen Armeen, gehen meist in Ginkkobern und beschäftigen sich ganz nach eigener Wahl; dem Dienst der Truppen wohnen sie gewöhnlich nur als Zuschauer bei. Dafür widmen sie sich mehr den inneren Einrichtungen unseres Landes, insbesondere der Verwaltung und allen mit dieser in engem Zusammenhang stehenden Dingen. An türkischen Offizieren weiß unsere neueste Rang- und Quartierliste fünfzehn nach; sie werden unter den Offizieren à la suite geführt; 13 unter ihnen befinden sich in der Charge der Premierlieutenants, 2 in derjenigen von Sekondeleutenants. 7 dieser Offiziere sind Infanterieregimenten zugeteilt, 4 Kavallerieregimenten, während 1 bei einem Fußartillerieregiment, 2 bei Feldartillerieregimenten Dienst leisten und endlich 1 zu einem Pionierbataillon kommandiert ist.

— Ueber den Anarchistenverkehr in London, welcher seit der Ermordung Carnots ungemein rege ist und an welchem auch eine Menge deutscher Anarchisten teilnimmt, schreibt der „Hannov. Cour.“: Die Nachricht des gelungenen Lyoner Attentats wurde von den Londoner Genossen mit Jubel begrüßt. Daß die Polizei den Klub „Autonomie“ in Windmill-Street schloß, war den Anarchisten zwar momentan ein Querschlag, aber sie wußten sich zu helfen. Alle Autonomisten traten dem in London schon geraume Zeit bestehenden deutschen Demokratenklub bei, der in Grafon Hall seinen Sitz hat, und erlangten dort alsbald das unbeschränkte Uebergewicht. Dort entfalteten sie eine eindrucksvolle werbende Kraft, ziehen neue Elemente aller möglichen Nationalitäten an sich, und jedes weitere Verbrechen, im Zargon der Anarchisten „Akt der Energie“ genannt, steigert die Ueberpannung der erhöhten Köpfe. Daß sie zur Zeit kein regelmäßig erscheinendes Druckorgan haben, stört sie wenig. Sie haben dafür einen vollwertigen Ersatz in der Propaganda mittels der Korrespondenz gefunden. Ueberdies haben sie verschiedene Geheimdruckereien, in denen fortwährend eine Menge der wildesten Hefbrochüren hergestellt wird, die von London aus nach allen kontinentalen Staaten verendet werden. Die Haupttageländer sind zur Zeit Frankreich, Italien und Spanien. Aber auch Deutschland ist keineswegs außer Gefahr, da eine Menge deutscher Anarchisten in London lebt und sicher rege Beziehungen nach hier unterhält.

Ausland.

Frankreich. Der Würdiger Carnots, Caerrio, hat vor dem Untersuchungsrichter ein eingehendes Geständnis abgelegt: über die Art, wie er seine Schandthat ausgeführt hat. Als er in Lyon angekommen war, begab er sich sogleich zur Handelsbörse, wo, wie er gehört hatte, der Präsident einem Bankette bewohnt, von dem er um 9 Uhr zum Theater fahren wollte. Er stellte sich mit der Menge vor dem Gebäude auf, ließ sich mit dieser hin und her schieben, sah sich aber nach einem Platze um, wo er sein Vorhaben ausführen konnte. Zu diesem Zwecke mußte er die Straßenseite wechseln, da, ihm schon seit mehreren Jahren bekannt ist, daß die vornehmste Persönlichkeit immer den Vorderfuß rechts in einem Wagen inne hat. Weiter erzählte dann Caerrio: „Von Schutzleuten hin und her gestohlen, gelang es mir endlich, nahe der Börse in die zweite Reihe des Spaliers

Inserate finden die in diesem Beilage und in den Seiten 15 Bf. für Auskündigung 20 Bf.

Agenten: Oldenburg: Kinnunen: Expedition des B. Müller. Adresse: Herr Hof-Expeditur Schmidt, Dehmenshorst: J. Edelmann. Bremen: Herren C. Schlotte u. W. Schiller.

bieten: Ausflüge per Dampfer nach Dreiebergen, Konzert, Ball, Feuerwerk u. v. d. u. dazu die als vorzüglich bekannte Küche des Herrn Meyer: — Herz, was willst Du noch mehr! Die hiesige Brauerei stellt für den Tag einen extrafeinen Tropfen zum Auskochen, um auch ihrerseits ihre Leistungsfähigkeit zu beweisen.

Zwischenjahre, 3. Juli. Der hier zum Besuch weilende Bruder des im Kurhause hier selbst angefertigten Bademeisters K. ist durch den See geschwommen, und zwar hat er die Entfernung vom Waldschloßchen (v. d. See) bis zum Kurhause (2 1/2 bis 3 kmtr.) in der Zeit von einer Stunde und 5 Minuten unter Begleitung eines Ruderbootes zurückgelegt.

Want. Ein hiesiger Einwohner kaufte vor einiger Zeit von einem polnischen Arbeiter für einen geringen Preis eine alte Geige, welche der Pole als ein altes Erbstück seiner Familie bezeichnete. Wie nun Sachverständige versichern, ist das Instrument wirklich sehr wertvoll, und sind dem glücklichen Besitzer schon bedeutende Summen dafür geboten worden.

Want, 3. Juli. Seit längerer Zeit schweben bekanntlich Verhandlungen zwischen dem preussischen Staat und dem Großherzogtum Oldenburg, die bei Wilhelmshaven gelegenen Orte Heppens, Want und Neuende dem preussischen Gebiet einzuverleihen. Kommt da neulich — so erzählt das „Wih. Tgbl.“ — ein biederer Mann an und fragt: „Wo ist das nu mit de Einwohner? Wat frigt uns der Großherzog da vor?“ Ein „fandiger“ Mann belehrt ihn, daß die oldenburgische Regierung eine Geldsumme erhalten würde. „Wo veel frigt he denn für den Kopp?“ Er erzählt pro Kopf 5 Mk. „Wat sief Marf?“ Un vorigen Söndag hev ic min Ossen verköfft und hev siefvinger für keggen, um für mi güdt et bloß sief Marf? „Nee, alles wat Recht is, dat is'n baten to wenig!“ und schlag sich leitwärts in die Büchse.

Südbüchse Jeverland, 3. Juli. In diesem Monat werden in unserer Gegend die „Zugendbüchsenfeste“ gefeiert. Am letzten Sonntag fanden solche statt in Heppens und Sillensfede, den 8. Juli folgten Fedderwarden und Groß-Stien. Schon lange vorher begannen die Exercitien, damit am Festtage die „Parade“ auch „glänzend verläuft.“

Brate, 2. Juli. Gestern berichtete wieder ein lebhafter Fremdenbesucher in unserer Stadt. Es waren mehrere Dampfer hier mit Ausflüglern aus Bremen, Geseleminde und Bremenhafen, die teils in den Räumen der „Vereinigung“, teils in „Judenads Hotel“ dem Vergnügen nachgingen. — Der hiesige Geseleminde-Verein „Concordia“ veranstaltet am nächsten Sonntag eine Luftfahrt nach Bremerhaven mit dem Dampfer „Ludwig“, Kapr. Creybohm. Die Abfahrt ist auf 1 Uhr mittags festgesetzt.

— Hier werden augenblicklich mittels mehrerer Dampfer enorme Mengen Eisenbahn-Schwellen angebracht, die zum Teil für die Oldenburg-Brater Bahn bestimmt sind. Die Schwellen werden hier direkt in Wagen geladen und nach Himmelford befördert, um dort zunächst in der Wägen Inzprägeranstalt imprägniert zu werden. Ein „ungelehrter Knecht“ war der Wägetechnik G. aus Schmaltefleth. Derselbe hat seinem Lehrling Geldbeträge in der Höhe von 20 M. entwendet. Vom Schöffengerichte wurde dem leichfertigen jungen Mann eine Gefängnisstrafe von 3 Tagen zuerteilt. — Das Depotium des hiesigen Amtsgerichts bleibt von heute an bis zum 30. d. M. geschlossen. — Am benachbarten Kefeburg wurden in voriger Woche mittels Einbruchs eine gewöhnliche Cylinderröhre ohne Goldrand und zwei schwarze Schlapphüte gestohlen. Verdächtig, die That ausgeführt zu haben, sind 3 junge Leute im Alter von 16 bis 20 Jahren, welche sich in der Gegend vago-bondierend herumgetrieben haben. Aus einem hiesigen Geschäfte wurden ferner mehrere Kisten Cigaretten entwendet, ebenfalls mittels Einsteigens.

Löringen, 3. Juli. Allgemeine Teilnahme — so berichtet das „G. Wghl.“ — findet hier das tragische Ende, welches in voriger Woche zwei junge Leute, die Lehrlinge Gudemann aus Lastrup und Gröfching von Lahn, welche bei dem hiesigen Wägetechnik W. in Arbeit standen, in den Fluten der Hufe gefunden. Die jungen Leute waren in Begleitung ihres Meisters zum Baden gegangen und haben bei dem jetzigen hohen Wasserstande in einer Untiefe ihren Tod gefunden, da die Rettungsversuche des Meisters leider erfolglos blieben, obwohl derselbe sich selbst der größten Gefahr ausgesetzt hat. Bei der Nachricht von diesem bedauerlichen Vorfall begab man sich noch spät abends an's Suchen; mehrere geübte Schwimmer suchten die Hufe ab, ohne die Verunglückten auffinden zu können. Am anderen Morgen wurden die Bemühungen mit Benutzung eines Bootes fortgesetzt und ist es denn endlich auch gelungen, die beiden Leichen nicht weit von einander aufzufinden.

Damme, 3. Juli. Nach hier eingegangener Nachrichtigung wird der Kreisbauinspektor Prejawa in Diepholz im Laufe des Sommers im Auftrag des Preussischen und Oldenburgischen Ministeriums in dem großen Grenzmoore westlich und östlich des Huntebales umfassende Nachforschungen zur Feststellung der Wohlwege vornehmen. Es ist die Absicht, durch Aufgrabungen die Richtung, Tiefe und Beschaffenheit dieser alten Straßen, teils römischen, teils germanischen Ursprungs, zu ergründen, die Vöcher wieder zuzuwärten, aber die unterirdischen Gänge durch Pfläße auf der Oberfläche zu markieren. Man darf annehmen, daß bei diesen Arbeiten mancher interessante Fund aus der Vorzeit an's Tageslicht gefördert wird, aber auch abgesehen davon ist die Ermittlung der Wohlwege, die bis jetzt nur stückweise eingetrossen sind, in ihrer ganzen Ausdehnung eine wesentliche Förderung für die Geschichte unserer Gegend. Hoffentlich wird das Unternehmen auch im Herzogtum durch die Gemeindefürsorge und das gesamte Publikum unterstützt; nur in diesem Falle ist Erfolg zu erwarten.

Wilhelmshaven, 3. Juli. In der letzten Versammlung des Geflügelzuchtvereins für den Amtsbezirk Wilhelmshaven, die gut besucht war, wurden als Delegierte zu dem Verbandstage in Jever am 29. Juli gewählt: Bürgermeister Schetter und Gerichtsschreiber Abraham. Dem Verein ist erfreulicherweise wieder ein Zuschuß von 50 Mk.

aus der Amtskasse bewilligt worden. Beschlossen wurde, am 2. und 3. September in Verbindung mit der Bezirksfischerei die erste Vereinsgefängelausstellung abzuhalten. Sämtliche Geflügelzüchter im Amtsbezirk können anstellen und wurden zur Prämierung von Landwirten vereinsseitig mehrere Preise ausgesetzt. Die vereinsseitig aus Belgien bezogenen Stämme Mehlener Kuckuckshühner gingen in den Besitz von Vereinsmitgliedern über. Zum Schluß wurden sieben neue Mitglieder aufgenommen und zählt der Verein jetzt 50 Mitglieder, größtenteils Landwirte. — Am 2. Juli fand in Stegemann's Wirtschaft eine Verammlung der Landwirtschaftlichen Abteilungen Huntebale-Gröfchen und Wildeshausen-Dötlingen statt, um Veranlassungen zu Wildeshausen-Dötlingen, um Veranlassungen zu erledigen. Es wurde beschossen, die Bezirksfischerei am 3. September hier abzuhalten und wurde Herr Amtshauptmann Bodeker zum Vorsitzenden der Fischereikommission gewählt. Die Abhaltung einer Geflügelausstellung am 2. und 3. September in Verbindung mit der Fischerei wurde, nachdem Bürgermeister Schetter namens des Geflügelvereins weitere Mitteilung gemacht, genehmigt. Die Wirtschaft im Festzelt wurde dem Räte Anmoor übertragen. Es soll bei Gelegenheit der Fischerei dieses Jahr ein Wetrennen stattfinden, falls sich bis Mitte August eine genügende Anzahl Reiter meldet. — Auf Antrag des Bürgermeisters Schetter wurde beschossen, im Oktober d. J. hier eine Obst-, Gemüse- und Feldfruchttausstellung für den Amtsbezirk Wildeshausen zu veranstalten. Da hier neben wertvollen Obstsorten viele sehr geringwertige Sorten gezogen werden, so soll auf der Ausstellung alsdann das Lokalfortritt festgesetzt werden. Hoffentlich wird der Ausstellung seitens der hiesigen Landwirte die nötige Beachtung geschenkt werden. — Infolge der von Oldenburg gegebenen Anregung betreffend Gründung eines Verbandes von Handels- und Gewerbevereinen des Herzogtums Oldenburg findet befuß Gründung eines Handels- und Gewerbevereins für Wildeshausen am Mittwoch Abend eine Zusammenkunft hiesiger Handel- und Gewerbetreibender statt.

Wilmshaven, 3. Juli. Das Torpedoboot S. 21 ist nach Bergen in See gegangen, um während der Nordlandkreise des Kaisers als Depeschboot zu fungieren.

Stimmen aus dem Publikum. Für „Eingelände“ unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Städtische Badeanstalt. Von vielen in der Hufe Badenden wird es recht unliebsam empfunden, daß die Duche bei der städt. Badeanstalt nicht recht funktionieren will. Baldige Abhilfe dieses Uebelstandes würde mit Freuden begrüßt werden. —st.—

Aus aller Welt. Berlin, 3. Juli. Der „L.-M.“ schreibt: Der Seifenfabrikmeister Reuter aus Dehlingen hat in einem Bahnunfall erst seine Frau erschossen und dann sich selbst durch Messerstiche lebensgefährliche Verletzungen beigebracht.

Altona, 3. Juli. Gestern fand während einer Feldübungsübung vom 31. Infanterie-Regiment nahezu 50 Soldaten bei der herrschenden furchtbaren Hitze zusammengebrochen. Sie wurden sämtlich krank ins Garnisonlazarett übergeführt.

Danzig, 2. Juli. Ein bedauerlicher Vorfall hat sich in der Nacht zu gestern hier ereignet. Der Seelobdekanat Vork vom Grenadierregiment König Friedrich I. besah sich mit der Patrouille auf dem Wege vom Petershagen Thor nach Altkottland, als er zwei Soldaten vor sich sah, die bei seinem Herannahen zu fliehen begannen. Einem wiederholten Haltgebot wurde nicht willfahrt und er gab daher Befehl, auf die Flüchtlinge zu schießen. Der Patrouillenführer soll dem Offizier den Namen des einen der beiden Flüchtlinge, den er erkannte, genannt haben, da die beiden Soldaten aber, trotz nochmaliger Wiederholung des Haltgebots, von dem Fluchtwort nicht abließen, ließ der Offizier Feuer geben. Mehrere Schüsse gingen in die Luft, der eine aber traf einen der Fliehenden in den Hinterkopf, worauf derselbe niedersank. Man brachte ihn nach der Witzschbergkaserne, wo er gegen 4 Uhr morgens verstarb. Er wurde hier als der Unteroffizier Meißel von der 7. Kompanie des Grenadier-Regiments König Friedrich I. erkannt. Der Erschossene diente ca. 7 Jahre, er war kürzlich als Wehrbauer nach Hamburg gegangen, um dort probeweise als Polizeibeamter einzutreten, aber als bald zu seinem Truppendienst zurückgekehrt. Sein Begleiter soll ein Sergeant gewesen sein, in dessen Gesellschaft er bis zu später Stunde in einem Gartenlokal vor dem Petershagen Thor geblieben hatte.

Braunschweig, 3. Juli. Es hat sich nun doch wieder eine größere auswärtige Brauerei gefunden, welche die Sozialdemokratie in dem Brauereibetrieb durch Vielexportationen unterwirft, nämlich die Feldschlößchen-Brauerei Friedr. Nobisich in Dessau. Alle bei der Brauerei erhobenen Vorstellungen des Vereins der Braunschweiger Brauereien sind bisher erfolglos geblieben. Es wird dies jedoch die sichere Niederlage des Wohlstands nicht verhindern. — Vor kurzem wurden in Harzburg so inlautere Gerüchte über einen dortigen Arzt, der sich des größten Vertrauens der Bürgerschaft erfreut, verbreitet, daß der in seiner Ehre aus höchster gefährliche Mann alle Hufe in Bewegung setzte, um den Urheber dieser skandalösen Gerüchte zu ermitteln. Und wer war der Finder derselben? Ein Kollege, der Dr. med. M. von dort. Derselbe hat mit einem gewissen System vollständig aus der Luft gegriffene Sachen in dortigen Witzschaften erzählt, mit der Bitte, dieselben möglichst weit zu verbreiten, er übernehme jede Verantwortung. Das Schöffengericht verurteilte am Sonnabend den gewissenlosen Erzählhändler zu 2 Monaten 14 Tagen Gefängnis, 1000 M. Geldbuße und in die Kosten. Der Verurteilte soll bereits nach America verduftet sein.

SS Schwurgericht. 1. Sitzung vom Dienstag, den 3. Juli, vorm. 10 Uhr. Die zweite diesjährige Schwurgerichtsperiode wurde durch den Vorsitzenden, Herrn Oberlandesgerichtsrat von Bodeker, eröffnet. Als beisitzende Richter fungierten die Herren Landgerichtsrat Jorrmann und Landgerichtsassessor Niebour; als Vertreter der Grobph. Staatsanwaltschaft Herr Landgerichtsrat Jorrmann; Verteidiger Herr Rechtsanwältin Caspar; Gerichtsschreiber Herr Axelst. Müß.

Beim Namensaufruf der Geschworenen fehlte der Geschworene Rippen, welcher telegraphierte, daß er den Zug verpaßt habe und um 11 Uhr kommen werde. Der Staatsanwalt behielt sich einen Antrag vor.

Als Geschworene wurden folgende Herren ausgelost: Kaufmann

Johann Brand-Altenoythe, Korffabrikant Friedr. Zapfenhorn-Lohne, Kaufmann Joh. Heinr. Lüchmann-Heßim, Brauereibesitzer Theodor Feltzler-Feyer, Konful J. C. Rumpf-Brake, Landwirt Harm Borchers-Kloster, Dörfinger-Felde, Archivar Dr. Sallo-Oldenburg, Zeller Johann Nording-Altus, Weiba, Fabrikant G. Jührten-Ströbchen, Gemeindevorsteher Harm Behrens Garten-Horten, Privatier Joh. Aug. Siebels-Silleniede und Zeller Franz Verelmann-Dyhe.

Der Dienstfisch August Wiedemann aus Oldenburg, zuletzt in Dötlingen, geboren am 13. November 1875, 3. Jt. hier in Haft, war angeklagt: 1. im Herbst 1891 in Glane und 2. am 28. Mai 1894 in der Dötlinger Marfch ein Verbrechen gegen § 176, 3 bezw. gegen § 176, 1, 3 des Strafgesetzbuchs begangen zu haben. Es waren 2 Zeugen geladen.

Bei der Verhandlung war die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Nach Wiederherstellung derselben wurde der Angeklagte wegen des Falles ad 2, unter Annahme mildernder Umstände, in eine Gefängnisstrafe von einem Jahre verurteilt.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Oldenburg, 4. Juli. Kursbericht der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank.

gekauft	verkauft
4 pSt. Deutsche Reichsbanknote	106,80
2 1/2 pSt. do. do.	101,80
2 pSt. do. do.	99,40
2 1/2 pSt. Oldenb. Konföls	100
(Stücke à 100 M im Verkauf 1/2 pSt. höher.)	
3 pSt. Oldenb. Preussische Anleihe	125
4 pSt. Preussische konsolidierte Anleihe	105,45
2 1/2 pSt. do. do.	102
2 pSt. do. do. do.	90,50
2 1/2 pSt. Bremer Staats-Anleihe	98,25
2 1/2 pSt. Hamburger Rente	100
4 pSt. Oldenb. Kommunal-Anleihe	101
4 pSt. do. do. (Stücke à 100 M)	101,25
2 1/2 pSt. do. do.	98
2 1/2 pSt. Oldenb. Bodencredit-Banknote (unföndbar)	100,50
2 1/2 pSt. Altonaer Stadt-Anleihe	97,20
4 pSt. Darmstädter do.	101
4 pSt. Eisenbahn-Pror.-Obligations	—
2 1/2 pSt. Preussische Stadt-Anleihe	—
5 pSt. Italienische Rente (Stücke von 20,000 fr. und darüber)	78,10
(Stücke von 4000 und 1000 fr.)	
3 pSt. Italienische Eisenbahn-Prioritäten, garantiert (Stücke von 500 Lire im Verkauf 1/2 pSt. höher.)	48
4 pSt. Ungarische Goldrente (Stücke von 1000 K.)	97,90
4 pSt. do. do. (Stücke von 500 K.)	98
4 pSt. Pfandbr. d. Preuss. Bodencredit-Altenb.-Bank Serie 14, bis 1905 (unföndbar)	103,25
4 pSt. Pfandbr. d. Preuss. Grund-Credit-Bank in Gotha, Alt. VII, bis 1903 (unföndbar)	103
2 1/2 pSt. Pfandbriefe der Rhein. Hypotheken-Bank	97,20
5 pSt. Welfer Priorität	100
5 pSt. Welfer Priorität	99
4 pSt. Glasbütten-Prioritäten rückzahlbar 100	100
4 pSt. Welfer-Schwimm-Prioritäten, rückzahlbar 100	99
Oldenburgische Handelsbank-Aktien (40 pSt. Einzahlung und 5 pSt. Zins vom 31. Dezember 1893.)	—
Oldenburg. Glasbütten-Aktien (1/2 pSt. Zins vom 1. Jan.)	—
Oldenb.-Böring. Dampf- u. Schifff.-Aktien	—
(4 pSt. Zins vom 1. Januar.)	
Welfer-Schwimm-Prioritäten-Aktien III. Zinsfuß	80
Welfer auf Antwerpbank für 100 in M.	168,25
do. do. do. für 100	20,33
do. do. do. für 100	4,165
do. do. do. für 100	16,79

An der Berliner Börse notierten folgende Kurse:
 Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Aktien 60 pSt. G.
 Oldenburg. Eisenbütten-Aktien (Kugelschm.) 60 pSt. G.
 Oldenb. Welfer-Gesellschafts-Aktien per St. 1450 M. B.
 Diskont der Deutschen Reichsbank 3 pSt.
 Darlehenszins do. do. 4 pSt.
 Unser Zins für Wechsel 4 pSt.
 do. do. Kontokorrent 4 pSt.

Oldenburg, 4. Juli. Der heutige Zulimarkt bot im allgemeinen ein wenig belebtes Bild. Der Auftrieb war nicht bedeutend und die Luft zum Handel nur gering. Nur einige auswärtige Händler machten größere Aufkäufe. Von unseren Landwirten aus dem Lande waren nur sehr wenige erschienen. Die Heuente nimmt ihre Zeit zu sehr in Anspruch. Dem Pferde- und Viehmarkt waren nur sehr wenige Tiere zugeführt, und das aufgetriebene Material war nur minderwertig. Ungesetzt wurde in Pferden sehr wenig. Einige junge, gute Arbeitstiere wurden schon vor dem Markte zu guten Preisen verkauft. Sonst waren die Preise für Pferde nur gering. Von den älteren Arbeitstieren wurden wenige verkauft für den Preis von etwa 200—450 Mark. Der Viehmarkt war ebenfalls nur wenig betrieuen und das Markteschiff daher unbedeutend. Gut im Preise standen tragende Kühe und Duennen, die auch ziemlich bis zu über 300 Mark, geringere Qualitäten 160—250 Mk. Das wenige gütige Vieh, das dem Markte zugeführt war, wurde nicht viel nachgefragt und bedang nur mäßige Preise. Es wurde dafür gekauft je nach Qualität 140—240 Mark. Der offizielle Markteschiff lautet:
 Auf dem heutigen Viehmarkt zu Oldenburg waren zum Verkauf an Pferden aufgeführt: 54 alte Pferde, 2 Entwürfen. Zusammen 56 Stück. Davon sind pl. m. verkauft: 10 alte Pferde. An Hornvieh war auf dem Markte aufgestellt: 204 Stück. Der Handel war auf dem Markte im Pferdeunbedeutend, mit Hornvieh sehr gut.

Wetterbericht

vom Dienstag, den 3. Juli.
 Das Barometer ist heute weiter gefallen und es hat jetzt bereits einen gegen Sonntag 8 bis 10 mm niedrigeren Stand erreicht. Es nähert sich von Nordwesten beginn. Westwetter eine Depression, welche heute bereits zahlreiche Gewitter mit Regen veranlaßt, die sich wiederholen werden und in deren Folge sich dann wesentliche Abkühlung einstellen dürfte.

Wettervoransage

für Donnerstag, den 5. Juli:
 Westen: kühl, wechselnd bewölkt, windig, ohne erhebliche Niederschläge.

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg

von A. Schulz, Optiker.

Monat.	Thermometer 0 Ré.	Barometer		Lufttemperatur Monat. 6 Uhr M. niedrigste
		mm	Barilic. Sin.	
3. Juli.	7 U. Nm. +16,9	762,3	28,2	3. Juli. +18,8 +11,6
4. Juli.	8 „ Nm. +12,4	761,7	28,1	4. Juli. — +11,6

Blousen

in großer Auswahl zu billigen Preisen.

Gebr. Alsberg.

Gemeindefache.

Zwischenahn. Die öffentlichen Wasserzulege der Gemeinde, soweit solche der Schaffung des Unterzeichneter unterliegen, sind bis zum 18. Juli in schaffreien Stand zu setzen.

Ueberhängendes Gestrüpp ist aufzuschneiden und sind die Wasserplanzen aus den Flußläufen vollständig zu entfernen.

Wer seiner Pflicht nicht nachkommt, wird in eine Geldstrafe bis zu 9 M. genommen und wird außerdem die Arbeit auf seine Kosten beschafft werden.

Die Herren Bezirksvorsteher wollen künftigenfalls. **Der Gemeindevorsteher.** Feldhus.

Landgemeinde Oldenburg. Das Anfahren von Sand auf den Weg bei Bruns Hauke in Wechloß und Moorjoden auf eine Strecke des Weges zum „Drögen Hain“ soll am **Sonnabend, den 7. Juli d. J.,** nachm. 6 Uhr, in „Drögen Hain“ zu Wechloß öffentlich minderbietend ausverdingen werden. **Hansen, Gemeindevorsteher.**

Roggen-Verkauf.

Eghorn. Für Rechnung des Hausmanns **Joh. Hage** zu Oldendorf werden am **Sonnabend, den 14. Juli cr.,** nachm. präzis 3 Uhr, auf **Fredehorst** Lande zu Eghorn (beim Patentfraz) **14 Scheffelsaat Roggen** auf dem **Halm** öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkauft. **G. Haate.**

Frucht-Verkauf.

Zwoege. Hausmann **S. Gullmann** läßt **Sonnabend, den 14. Juli d. J.,** nachmittags 5 Uhr anfangend, auf dem „Neuen Kamp“ und hinterm Busch: **ca. 30 Sch. S. Roggen** auf dem **Halm,** **ca. 30 Sch. S. Hafer** auf dem **Halm,** auf Zahlungsfrist öffentlich meistbietend verkaufen. Käufer versammeln sich am „Neuen Kamp.“ **G. Haate.**

Öffentlicher Verkauf.

Zwischenahn. Am **Dienstag, den 17. Juli d. J.,** nachm. 2 Uhr,

sollen folgende, zum Nachlasse des weil. Hevermanns **Georg Bruns** zu Ohrvergersfeld gehörende Gegenstände durch den Unterzeichneten öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkauft werden, als:

- 1 milchgebende Kuh,
- 2 Schweine,
- 1 Schaf, Hühner,
- 1 Vorkarre, Spaten, Forken, Sensen, Sichel, Hacken, Haden, 1 Egge u., sowie: Schränke, Tische, Stühle, 1 Badtrog, 1 Hackbaie mit Meißel, 1 Butterkame, Eimer, Balsen, Töpfe und verschiedene sonstige haus- und ackergeräthliche Sachen, auch: plm. 9 Sch.-S. Roggen, 3 Sch.-S. Kartoffeln und einige Fuder Dünger.

Kaufstehhaber wollen sich in der Wohnung des weland Erblassers versammeln. **J. H. Hinrichs.**

Oldenburg. Ich beabsichtige meine in der Nähe der Stadt belegene **Wesung,** bestehend aus 2 Wohnhäusern und einem 2 Scheffelsaat großen Garten, mit Antritt auf den 1. November d. J. zu verkaufen. Jedes Wohnhaus enthält 2 komplette Familienwohnungen und hat jede Wohnung ihren separaten Eingang. Anzahlung 2000—2500 M. **Joh. Clausen, Mottenstr. 2, oben.**

Saison-Ausverkauf

J. S. Popken.

Regenmäntel, Jacketts, Umhänge, Kleiderstoffe.

Bettzeuge, Leinen, Handtücher, Tischzeuge, **Bettfedern u. Daunen,** **Blaudruck, Schürzenzeuge, Barchende, Kleiderkattune,** **Taschentücher, Korsetts, Bettspreiten,** **Wollene und Wattendecken,** **Buckskins,**

sowie sämtliche vorhandene andere Waren werden mit einer Preisermäßigung von 10—30% verkauft.

In den Abteilungen sind die Preisermäßigungen durch Plakate sichtbar.

Verheuerung einer Hausmannsstelle in Ofen.

Nafede. Die zu Ofen, an der Staatschaufler, nahe der Eisenbahnstation **Blöh,** belegene **Hausmannsstelle** des **Johann Vorghers** wird, da der jetzige Heuerer nicht wieder zu heuern beabsichtigt, nochmals am **Sonnabend, den 21. Juli cr.,** nachmittags 4 Uhr, in **Brunkens** Gasthause zu **Blöh,** Eisenbahnstation, zur Verheuerung auf 6 Jahre ausgetoben.

Auf dieser Hausmannsstelle befindet sich ein neues, bestingerichtetes Wohn-u. Wirtschaftsgebäude. Es können bis 10 Milchkühe, 25 Stück jährige und 2jährige Küder, 10 Küder zur Aufzucht, 4 Pferde, viele Schweine und auch eine Schafherde gehalten werden.

Die Heuerwohnung mit Garten, Acker- u. Weideland kommt besonders zur Verheuerung, kann aber auch, wenn gewünscht wird, bei der Hausmannsstelle verbleiben. Der jetzige Heuerer der Hausmannsstelle liefert nächsten Herbst 82 Scheffelsaat Roggen ab, den der eintretende Heuerer zu übernehmen hat.

Das an der Staatschaufler stehende Wohnhaus, hügelig, eingericht. mit Garten, 8 S.-S. Ackerland u. 5 Juch Grünland, kommt besonders zur Verheuerung.

Die Vormünder Hausmann **Chr. Meyer** in **Blöh** und Hausmann **G. Köster** in **Ofen** erteilen Auskunft, sind auch bereit, bei einer vorher anzumeldenden beabsichtigten Besichtigung auf der Hausmannsstelle anzuweisen zu sein. **G. Hagendorff, Auktionator.**

Nafede. Am **Montag, den 16. Juli cr.,** nachm. 5 Uhr,

werden auf dem **Zafelgute Großfeldhus:** **50 Scheffelsaat Mähgras u. 50 Scheffelsaat Roggen** in passenden Abteilungen verkauft, wozu einladet **G. Hagendorff, Auktionator.**

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 5. Juli 1894, nachmittags 6 Uhr, kommen in **Schmidt's** **Wirtschaftshaus** in **Blöhersfelde:**

- 1 Stute, ca. 5 Jahre alt, 1 Hind, 1 Kutschwagen mit eij. Achsen, 1 Dreischmähmaschine mit Zubehör zum öffentlichen meistbietenden Verkauf.

Manthey, Gerichtsvollzieher.

Ich verende als Spezialität meine **Schl. Gebirgshableinen** 74 cm breit für 12,00 M., 80 cm breit 14,00 M., meine **Schl. Gebirgsreinleinen** 76 cm breit für 16,00 M., 88 cm breit für 17,00 M., das **Schaf 33/4 Meter** bis zu den letzten Daal. Biele Anerkennungs-Schreiben.

Spez. Musterbuch von sämtlichen Seilen-Stricken, wie Bettbezügen, Inlette, Dreil-Hand- und Taschentücher, Fischtücher, Satin, Wallis, Figue-Parachend etc. etc. franco.

J. Gruber, Ober-Glogau i. Schles.

Eine elegante, abgeschlossene Etage ist zum 1. August oder später zu vermieten. **Dosenstr. 41.**

Nafede. Weil Zimmermann **G. D. Kauf** in **Hantshausen Erben** lassen am **Sonnabend, den 7. Juli,** nachm. 2 Uhr anfangend:

- 2 Milchkühe,
- 2 Schweine,
- 7 Hühner,

- 2 Karren, 1 Hächellade, 1 Luide, 1 Fruchtbarke, 1 Stöpseln, 2 Koffer, Tische, Stühle, 1 Kleiderschrank, 1 Glaschrank, 2 Betten, Spiegel, 1 Badtrog, 1 Sparherd, 3 zinn. Leuchter, zinn. Kammern, Teller, eij. Töpfe, 1 eij. Kessel, 1 Fleischgassel, 1 Kaffeemühle, 1 Hängeleim, 1 Butterkame, 1 Kiste, 2 Dreischlegel, 1 Leiter, 1 Hobelbank, Hobel, Sägen, Beile, Zugmesser, Bohrer, 2 Dergel, 1 Schleifstein und sonstige Sachen,

ferner: 10 Sch. S. Roggen, 3 Sch. S. Hafer, 1 Sch. S. Gerste, 2 1/2 Sch. S. Kartoffeln, 1 Sch. S. Gras, Gartenfrüchte, mehrere Holzstämme, öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen, wozu einladet **G. Hagendorff, Aukt.**

Dhmsfede-Waterende. Von der der **Chesran des Diebr. Weyen** daselbst, **Helene geb. Harns,** gehörenden, zu Dhmsfede-Waterende, nur etwa 3 km von der Stadt Oldenburg entfernt, belegenen Hausmannsstelle werden die zur Zeit verheueren Teile der Gebäude nebst ca. 21 ha Acker-, Garten-, Weides- und Wäldchändereien am **Dienstag, den 10. Juli d. J.,** nachmittags 6 Uhr,

in **Reckemeyer's** **Wirtschaftshaus** zu **Donnerschwee** in den jetzigen Abteilungen und zusammen wiederum auf mehrere Jahre zum zweiten Male zur Verheuerung aufgelegt und wird in diesem Termine der Zuschlag erteilt werden. Heuerstehhaber ladet hiermit ein **Edo Weiners, Aukt.**

Roh-Baseline

ist das beste **Leber- und Huf-Konservierungsmittel.** Geprüft und empfohlen von vielen Autoritäten des In- und Auslandes. Alleinige Engros-Niederlage f. d. Land Oldenburg b. **Wihl. Wape,** Oldenburg, Langestr. 56. In Blechdosen zu 10, 20, 50, 90, 150 g u. f. m. Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt!

Carl Wille,

Staufstraße 10, empfiehlt komplette Ausstattungen in Holz- und Büchermöbren für Küche und Waschküche, sowie Trütleimern, Blumenstübel, Butterkarnen, Schlachtermollen, Wolkereutenstücken, Pantinen, Holzschuhe, **Plättchen,** **Muscheln,** alle feineren Büchermöbren und sämtliche Sorten **Matzen** zu billigen Preisen. Spezialität: **eichene Eimer** und **Waschgeschirre.** Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Bücher aller Art kauft bar **A. Viechmann's Antiqu.**

Lüster-Joppen

zu enorm billigen Preisen.

Gebr. Alsberg.

J. H. Böger.

Steypedecken

unter Preis. **Woldecken** mit kleinen Webeflecken.

Waffeldecken,

einzelne und ältere Sachen, ganz billig.

Große Sendung Ia neuer Matjesheringe Stück 7 s, Dhd. 75 s, allerfeinste große Junifang Matjesheringe Stück 10 s, Dhd. 1,50 M, neue Vollheringe Stück 15 s, Dhd. 1,10 M, trafen ein; ferner große frische **Schellfische** à Pfd. 15 s, **Bratshollen** u. **Kunre-hahn** Pfd. 15 s, **Seechekt** Pfd. 20 s, **Flußhecht** Pfd. 60 s, große frische **Granat** 25 s, **Schleie,** **Steinbutt,** große und kleine Seezungen, frische **Wale,** große **Schollen** sowie sämtliche **Mäherwaren** treffen täglich zu billigen Preisen ein bei **Ad. Blumenthal Nachf.,** nur **Ahlentstraße 53.**

Mit Antritt auf den 1. November d. J. habe ich zu verkaufen:

- das Wohngebäude mit Garten **Gottorystraße Nr. 5;**
- das Wohnhaus mit Hofraum **Stau-linie Nr. 20;**
- das Wohnhaus mit Garten **Nadorsterstraße Nr. 21;**
- das Wohnhaus mit Garten **Nadorsterstraße Nr. 94;**
- das Wohnhaus mit Werkstätte und Garten **Donnerschwee Nr. 18.** Nehestanten wollen sich mit mir in Verbindung setzen. **W. Köhler.**

Dreyer's

Piano-Magazin.

Die noch vorrätigen Pianinos sind unter Preis zu verkaufen und bietet sich dem Käufer jetzt die günstigste Gelegenheit, recht vorteilhaft einzukaufen. Mehrere Pianinos sind noch zu vermieten.

Heiratsgesuch.

Jünger **Sandmann,** Witwer, geb. von ang. Aehnern, dem es an passender Damenbekanntschaft fehlt, sucht auf diesem Wege eine Lebensgefährtin mit häuslichem Sinn und geradem Charakter. Vermögen eva., doch nicht Bedingung. Adressen nebst Photographie unter Chiffre **G. H.** befördert die Expedition d. Bl. Nichtkonvenierendes retour.

Verlorene und nachzuweisende Sachen. Zugelassen ein **Rifen.** Langestr. 80.

Familien-Nachrichten.

Danfagung. Für die vielen freundschaftlichen Beweise und Geschenke, die uns von nah und fern zu unserer goldenen Hochzeit zu teil wurden, sagen wir nochmals unseren herzl. Dank. **A. vor Mohr** u. Frau.

Beilage

zu No 153 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Mittwoch, den 4. Juli 1894.

* Städtische Kollegien.

Sitzung vom 3. Juli, abends 6 Uhr.

Es wird zunächst die Wahl von drei Vertrauensmännern für die Bildung der Schöpfen- und Geschworenenlisten für 1895 vorgenommen. Es werden gewählt die Herren Minnschaffers Calmeyer-Schmedes und die Rathsherren Schäfer und Becker.

Es folgt die Beratung über einen Mietvertrag zwischen Stadt und Turnerbund bezüglich zweier Zimmer in der Turnhalle.

Der Vorsitzende teilt aus einem Schreiben des Magistrats an den Stadtrat mit, daß, da bei der Oberrealschule aufgeführte Schulbau im Winter für Schulzwecke nicht geeignet ist, für Beschaffung anderweitiger Räume Sorge getragen werden muß. Der Magistrat hat mit dem Turnerbund einen Kontrakt abgeschlossen, nach welchem der letztere der Stadt zwei in der Turnhalle belegene Zimmer vom 1. Oktober d. J. an miethweise auf ein halbes Jahr für 60 Mk. pro Monat überläßt. Für Heizung sind ferner für jedes Zimmer pro halbes Jahr 75 Mk., für Reinigung pro Zimmer und Monat 5 Mk. und für Reinigungsgeräte pro halbes Jahr 12 Mk. 50 Pfg. zu zahlen. Der Magistrat beantragt, der Stadtrat wolle den Vertrag genehmigen und den Betrag von 592 Mk. 50 Pfg. zum Voranschlag der Oberrealschule nachbewilligen.

Stadtrats-Mitglied Nabeling fragt an, ob die Zimmer nicht schon früher als am 1. Oktober von der Schule in Benutzung genommen werden können.

Der Oberbürgermeister erwidert, daß es von dem Stadtkammermeister sowohl, als auch von ihm (dem Oberbürgermeister) für genügend und zeitig genug erachtet werde, wenn die Klassen zum 1. Oktober in die beiden Zimmer verlegt würden.

St.-M. Willers richtet an den Magistrat die Anfrage, wann das Probiorium bei der Oberrealschule bezüglich der Klassenzimmer denn endlich befristet werden solle.

Der Oberbürgermeister erinnert daran, daß j. Z. ein Anbau in Aussicht genommen war, dessen Kosten 22,000 Mk. betragen sollten. Der Magistrat war im Zweifel, ob der Besuch der Oberrealschule nach der Erhöhung des Schulgebäudes abnehmen oder auf gleicher Höhe sich erhalten würde. Wenn der Besuch nicht abnimmt, so wird der Magistrat benachthigt mit einem entsprechenden Antrage an den Stadtrat herantritt, um den Anbau ausführen zu können.

Die beantragte Summe für die Zimmermiete wird darauf bewilligt.

Einige Schulangelegenheiten, betr. die Oberrealschule, werden hierauf in vertraulicher Beratung erledigt.

Der Stadtrat tritt darauf in die Beratung einer Angelegenheit, welche denselben schon so häufig beschäftigt, nämlich:

Die Neuordnung des Abfalls- und Abfuhrwesens.

Der Vorsitzende leitet zunächst die allgemeine Besprechung ein und fordert zur Meinungsäußerung darüber auf, ob überhaupt eine Neuordnung gewünscht werde oder nicht. Die Kommission hat sich — wie der Vorsitzende dann ausführt — mit der Angelegenheit von neuem beschäftigt und befehl sich die Anträge derselben mit den Vorschlägen, die schon in einer früheren Sitzung beraten sind. Das Statut wurde in jener Sitzung mit 8 gegen 7 Stimmen abgelehnt, drei Stadtrats-Mitglieder fehlten damals, welche, wie man annehmen kann, für das Statut gestimmt hätten, jedoch dasselbe, wenn die fehlenden Mitglieder anwesend gewesen wären, zur Annahme gelangt wäre. Seit jener Sitzung hat sich die Notwendigkeit einer Neuordnung des Abfuhrwesens in gesundheitlichem Interesse immer mehr herausgestellt, und der Magistrat ist deshalb nochmals mit Vorschlägen an den Stadtrat herantreten, die jedoch mit den früheren jenseit übereinstimmen. Abortgruben dürfen nicht mehr gebauet werden, abgesehen vielleicht von dem Heiligen-Geisthospitäl und dem Gerberhof. Durch die Abortgruben findet eine Verunreinigung des Bodens statt, und viele Typhuskrankheiten sind bereits vorgekommen. Das Heiligen-Geisthospitäl wird übrigens, sobald die Neuordnung eingeführt ist, von selbst den Anschluß finden. Der Magistrat beantragt, daß der Stadtrat den Vorschlag der Kommission in erster Lesung zustimmen möge.

St.-M. Weber erklärt, daß es für ihn unmöglich sei, das Statut in vorliegender Fassung anzunehmen. Ob die Berechnung stimmt, daß das Statut i. Z., wenn drei Stadtratsmitglieder in

der betreffenden Sitzung nicht gefehlt hätten, zur Annahme gelangt wäre, wolle er nicht weiter untersuchen. Die Wahl des Abfalls an der Denerstraße zur Herstellung des Düngekompostes sei eine verfehlte und wenn man keinen anderen Platz habe, so sei die Sache noch nicht reif. Im Voranschlag seien die Arbeitskräfte zu niedrig, die Einnahme für den Düngekompost aber zu hoch veranschlagt, Arbeitskräfte für 2,30 Mk. pro Tag würde man nicht bekommen, ebensoviele aber für das Kubikmeter Düngekompost 4,50 Mk. vereinnahmen. Es wäre besser, wenn gleich die Kosten in wirtlicher Höhe in den Voranschlag eingestellt würden. Wenn man vorläufig etwas machen wolle, so solle man die Abfuhr der Fäkalien in verschlossenen Wagen anordnen. Er beantrage, heute nicht in die Beratung des Statuts einzutreten.

Der Oberbürgermeister: Ich würde, daß Herr Weber nicht für die Neuordnung ist. Auch damals wurde kein Antrag, nicht in die zweite Lesung einzutreten, angenommen, und zwar mit 8 gegen 7 Stimmen. Die St.-M. Böhl, Wolf und Thobae waren in der damaligen Sitzung nicht anwesend, hätten aber gewiß für das Statut gestimmt. Weber's Bedenken basieren hauptsächlich auf den finanziellen Schwierigkeiten. Daß die Kosten zu gering veranschlagt sind, ist nicht richtig, auch der Preis des Dünges ist ganz richtig veranschlagt. Daß die Arbeitskräfte zum Preise von 2,30 Mk. pro Tag zu haben sind, unterliegt gar keinem Zweifel. Die Frage der Neuordnung unseres Abfuhrwesens schwebt schon seit 18 Jahren und da muß dieselbe doch endlich gelöst werden. Das Heiligen-Geisthospitäl wollen wir nicht zum Anschluß zwingen, dasselbe wird schon von selbst nachfolgen. Eine Verengung ist im sanitären Interesse durchaus notwendig. Ein Gehäuf werden wir wohl schwerlich damit machen, auch kann ein Zufuß seitens der Stadt notwendig werden, aber hoch kann dieselbe nicht sein. Was den Platz zur Kompostbereitung betrifft, so müssen wir auf unserem Terrain an der Denerstraße bleiben, an der Wasserstraße (am Hafen z. B.) darf der Platz nicht liegen. Die Anschaffung veredelter Wagen, wie es Herr Weber wünscht, läßt sich nicht durchführen. Die betreffenden Leute sind darum befragt worden, haben aber erklärt, daß sie sich darauf nicht einlassen könnten, da die Wagen alldam für den Transport mit einem Pferde zu schwer würden.

St.-M. Weber konstatirt, daß in Greifswald zum Beispiel für das Kubikmeter Düngekompost 80 Pfennig und bei größerer Abnahme 70 Pfg. bezahlt würden, während für Oldenburg 4,50 Mk. für das Kubikmeter in Anschlag gebracht seien.

St.-M. Spieske erklärt sich für die Vorlage und bezeichnet die Abfuhr durch eine Privatgesellschaft, wie sie hier teilweise stattfindet, als gefahrlos.

Rathherr Garmis erklärt es eben so wie St.-M. Weber für unmöglich, aus dem Kompostdünger eine solche Summe zu lösen, wie sie im Voranschlage aufgeführt sei. In der Landwirtschaft seien z. B. 4—5 kbm Dünger für ein Scheffelstall notwendig, danach würden also — nach der Berechnung im Voranschlage — für ein Scheffelstall etwa für 20 Mk. Dünger gebraucht werden, ein Preis, den sich doch keiner leisten könne. Auch sei der Platz für den Verkauf des Dünges sehr ungenügend. Nach allem in allem würde sich die Rechnung so stellen, daß die Stadt jährlich 20,000 Mark zuzuführen müßte.

St.-M. Willmann weist darauf hin, daß, wie ihn auch von maßgebender Seite verifiziert sei, der Düngekompost nicht durch Verengung mit Reibricht, sondern mit Torfmüll hergestellt werden müsse. Die Stadt Neuminster hat auch eine solche Einrichtung, wie sie hier geplant ist. Ich habe dort von maßgebender Stelle Erläuterungen eingezogen und den Beschluß erhalten, daß die hier geplante Einrichtung des Abfuhrwesens wohl zu empfehlen sei, die Stadt Groningen habe, wie wir weiter geschrieben wurde, bei ihrer Abfuhrvermehrung 40—50,000 Gulden jährlich Ueberschuß erzielt. Bei den übrigen Städten, die der Berechnung beifügen und welche die Abfuhr selbst in die Hand genommen, stellen sich die Kosten durchweg zu hoch. Ich beantrage, da wir bereits 18 Jahre gewartet haben, noch eine kurze Zeit zu warten und eine Deputation nach Neuminster zu schicken, welche die dortige Einrichtung des Abfuhrwesens zu besichtigen hat.

St.-M. Wolf bestätigt, daß er in der entscheidenden Sitzung i. Z. für die Neuordnung des Abfuhrwesens gestimmt haben würde, wenn er derselben hätte beivoehlen können. Seitdem hat sich die Sache etwas geändert. Auch ist eine Abfuhr von privater Seite eingeführt, und es ist mir sehr fraglich, ob dieselbe solch tauartige Art ist, wie sie von Herrn Spieske hingestellt wird. In-

bezug auf die Kompostdüngerbewertung liegt Groningen sehr günstig, daher der hohe Ueberschuß. Was den Anschluß des Heiligen-Geisthospitals an die Abfuhrvermehrung betrifft, so bin ich nicht dafür, daß dies geschieht, sondern daß die Einrichtung auf die engere Stadt, wenigstens vorläufig, beschränkt bleibt. Denn es ist wichtig, daß die Leute in diesem Viertel den Dünger selbst verwerten können. Die Zustände in der inneren Stadt inbezug auf das Abfuhr- und Abworesen bedürfen aber bringen der Abfuhr. Wenn die Einrichtung in die Hand von Privatgenossen würde, so wäre es mir lieber, denn der Stadt würde, wenn sie dieselbe selbst in die Hand nimmt, zweifellos ein großes Defizit erwachen. Abgesehen davon sollte man die Gebühr für die Abfuhr, welche 10 Mk. für die Tonne und 5 Mk. für den Kübel beträgt, etwas höher setzen.

Der Oberbürgermeister: Es ist gar nicht möglich, noch neues in der Sache vorzubringen. Der Rechnung, welche Herr Rathherr Garmis aufgestellt hat, schenke ich keinen Glauben. Daß die Stadt, wie derselbe behauptet, bei der Einrichtung jährlich ungeheuer viel Geld zuzuführen habe, bezweifle ich ebenfalls, weiß auch nicht, woher Herr Garmis die Berechnung hierzu nimmt. Einen Zufuß wird die Stadt ja leisten müssen, und wenn derselbe 6000, 8000 oder auch 10,000 Mk. jährlich beträgt, was will das gegenüber dem Vorteil, welcher der Stadt durch die Einrichtung in gesundheitlicher Beziehung erwächst? Den Auf- eine gesunde Stadt zu sein, hat Oldenburg längst verloren! Es kommen auffallend viel Typhuskrankheiten vor, und Herr Medizinalrath Strauß (St.-M.) hat nachweisen können, daß das Vorhandensein verdorbenen Trinkwassers wesentlich seinen Grund hat in der Verunreinigung der Brunnen durch die Abortgruben. Dem Antrage des Herrn Willmann bitte ich nicht beizutreten, vielmehr heute in eine Beratung des Statuts einzutreten. Was das Laubere der Wagen unternehmen betrifft, so ist es richtig, daß das Laubere der Wagen ein abschreckendes ist. Inbezug auf den Platz für die Kompostdüngerbereitung kann ich verweisen, daß ein anderer Platz als der an der Denerstraße unter keinen Umständen zu haben ist. Mit der Annahme des Statuts macht man ja freilich gewissemaßen einen Sprung in's Dunkle. Aber die gesundheitlichen Zustände unserer Stadt erfordern es, diesen Sprung in's Dunkle zu wagen.

St.-M. von Dieck: Wenn ich überzeugt wäre, daß der uns vorliegende Kostenanschlag richtig ist, so würde ich freudig dafür stimmen; diese Uebersetzung habe ich aber nicht, sondern glaube vielmehr, daß ein jährlicher Zufuß von 20,000 Mk. seitens der Stadt erforderlich sein wird. Ich bin deshalb für den Antrag Weber, in die Beratung des Statuts nicht einzutreten.

St.-M. Willmann erklärt, seinen Antrag zurückziehen zu wollen.

St.-M. Willers: So sehr ich eine Verbesserung des Abfuhrwesens wünsche, so kann ich doch nicht dafür sein, daß ein solch großer Stadteitel, wie das Heiligen-Geisthospitäl, von der Beteiligung ausgeschlossen wird. Es soll dies, wie es in dem Statut heißt, einer späteren Beschlußfassung vorbehalten bleiben. Dieser letzteren Beschlußfassung traue ich jedoch nicht. Ich beantrage, den Statut Entwurf an die Kommission zurückzuverweisen und Bestimmungen in das Statut darüber aufzunehmen, in welcher Weise die Abfuhr im Heiligen-Geisthospitäl eingeführt werden soll.

St.-M. Strauß: Wir sind alle darin einig, daß die Neuordnung des Abfuhrwesens in gesundheitlicher Beziehung wichtig ist. Nur über den Kostenpunkt befinden abweichende Ansichten. Typhus und Cholera werden, wie feststeht, durch Fäkalien verbreitet, und es ist einleuchtend, daß der Ansehungsstoff leicht übertragen werden kann, wenn die Abfuhrwagen offen durch die Straßen gefahren werden. Die Desinfektion der Fäkalien, wie sie von Seiten der Privatunternehmer erfolgt, ist ja ganz gut, aber sicher ist die Desinfektion doch nur dann, wenn sie durch heiße Wasserdämpfe, wie sie das Statut vorschreibt, vorgenommen wird. Oldenburg hat in gesundheitlicher Beziehung einen ungenügenden Ruf, Typhus und Diphtheritis herrschen in erheblichem Maße. Wenn der Typhus epidemisch auftreten sollte, dann müßte es uns leid thun, daß wir durch Einführung eines besseren Abfuhrwesens nicht rechtzeitig Abhilfe geschafft haben.

St.-M. Schulze: Die Notwendigkeit einer Neuordnung des Abfuhrwesens ist anerkannt, ich kann aber trotzdem, ebenso wie früher, nicht für das Statut stimmen, weil ich das Projekt für verfehlt halte. Die finanzielle Frage tritt für uns doch sehr in den Vordergrund. Kommunalsteuern zahlen wir in Oldenburg schon viel zu viel, viel mehr, als für das schlechte Straßenpflaster und

Von sonnigen Küsten.

Mittelmeer-Briefe von Karl Wötcher.

(Originalbericht unseres Spezial-Korrespondenten.)

V.

Karthago, 30. Juni.

Weißt Du es noch — damals — auf der Schulbank?

Ach, lang ist's her!

Der alte reuherige Lehrer schob eine Biene in die Nase, setzte sich wichtig auf seinen Katheder zurecht und sagte dann langsam, pathetisch: „Heute kommen wir zu Karthago!“ ... Weißt Du es noch? ...

Nun baute er neben seine alte Hornboje die alte Weltstadt vor deiner kindlichen Phantastie auf. Wie da Deine Augen glänzten! Du sahst förmlich die Soldaten marschieren, die Schiffe hinaussegeln auf's Mittelmeer, die Sieger heimkehren von heißen Schlachten. ... Weißt Du es noch? ...

Und bei besonders wichtigen Partien, wie da die herzige, phyliströge Begeisterung des Alten wuchs, etwa, als er von Hamilkar erzählte, der seinen achtjährigen Knaben Hannibal an einen Altar führte und zu ihm sagte: „Schwöre mir, daß du ein ewiger Feind der Römer bleiben willst!“

Bei diesen feierlichen Worten schnappte der alte Lehrer gleich zweimal hinter einander.

Oder, als er die römische Gegendansicht mit Fabius an der Spitze in Karthago erscheinen ließ, da wurde er sogar etwas schaupieler. Da stieg er von seinem geweihten Katheder herunter, stellte sich breitbeinig auf, nahm — die Toga des Römers nachahmend — die glänzenden gemalten Nachschöße empor, knabbelte mit der rechten Hand darin herum und witterte hin nach den Schulbänken — dem Karthagischen Senat:

„Da drinnen trag' ich Krieg und Frieden. Was wollt Ihr?“

„So gieb uns den Krieg!“ antwortete der Senat.

„Hier habt Ihr den Krieg!“ trumpfte der Alte mit einer großen Geste nach der aufmerksamen Klasse.

Oder, als er endlich die Gräuel der Zerstückung Karthago's schilderte, als die mächtige Weltstadt durch die Wut der Römer dem Erdboden gleich gemacht wurde — wie er da in imponierender Tapferkeit das Schlachtgetöse mit seiner Schnupftabakdoje nachklapperte ... Weißt Du es noch? ...

Weshalb ich diesen Streifen Deiner historischen Wissenschaft aus aufbewahre?

Ich stehe heute auf den Ruinen Karthago's.

Von Tunis bin ich zu Fuß herüber marschiert — zwei Stunden lang ... durch den stillen Frieden einer weiten afrikanischen Ebene zieht sich der Weg. Hier und da blütenvolle Wandelbäume, kleine Olivenwälder, hochaufragende, dunkle Grotten. An den juppigen Niederungen des El Bahira greifen Schwärme von Flamingo's, die bei meinem Nahen wild emporflattern ...

Nun steigt die Straße weiß und einjam an breitem Hügel-lande hinauf — der Stätte, wo Karthago lag. Ich fühle, daß ich mich einer verunkelten Welt nahe.

Unter dem Wurzelschwert der Cactushefen liegt verschüttetes Gemäuer hervor. Zerbrochene Bögen, traurige Ueberreste eines Amphitheaters stehen in freiem Feld auf vergessenen Posten; kolossale Mauersteine, verwittert und verwitert, wachern am Fußwege.

Und jetzt bin ich mitten zwischen großen, einjamten Ruinen ... Ringsum Mauertrümmer, gewaltige Marmor-säulen, Pfeilerreste, zusammengestürzte Giebel, zerbrochene Mosaikböden. Der Schutt von zwei Jahrtausenden glözt mich an.

Mutterseelenallein in der tiefen Melancholie dieser be-

grabenen Weltstadt. Höchstens, daß ein paar vorlaute Frösche aus den Pfützen der Kellerwühlungen quaken oder große Eidechsen über das Gemäuer hüpfen oder Insekten ein paar dürrtägige Felsenstücken umhimmeln.

Weit hinein in die Felsen erstrecken sich verschüttete Trümmer. Von „Ausgrabungen“ ist keine Rede. Dazu hat die tunesische Regierung kein „Geld in Vanter.“

Dicht neben meinen Ruinen breitet sich in weitem Felde über begrabenen Mauern ein kleiner Kirchhof aus — die Begräbnisstätte für die Mönche der nahen Missionsanstalt. Eben wurde aus gelber Erde ein frisches Grab aufgeworfen. Ich trete heran an die ersten Schollen und blicke hinunter in den Schacht. Er mündet direkt in ein darunter liegendes Haus. ... So gelangt vielleicht der Tote, welcher heute bei Sonnenuntergang in diese Grube gesenkt wird, in den ehemals prächtigen Empfangsalon eines reichen Karthagens. O, wie sich die Zeiten ändern! Wo damals helle Freude jubelte, volle Becher schäumten, schöne Mädchen in ammutigen Tänze tanzten, verliebte Augen stammten — modern nun der schlichte Holzstamm eines armen Mönchs. ... So ist die Welt!

Lange dauert meine Einsamkeit nicht. Araberjungen frische, halbnackte Bengel, die ihre Jugend auf den Trümmern Karthago's verbummeln und verweilen, haben den „fremden Mann“ entdeckt. Nun schwärmen sie häufig herum. Jeder bietet mir feierlich ein Stück Karthago zum Kauf an — einen Marmorblock, den er irgendwo am Wege aufgefunden. ... Ich atme auf, als ich mich endlich dem Geplär entzogen habe.

Karthago ist das einzige große Ruinenfeld, neben welchem sich keine Kneipe erhebt. Wer sich hier in die Bracht des Frühlücks verirren will, muß selbst etwas mitbringen. Ich habe diese Vorrichtung nicht außer Acht gelassen — o nein ... Auf einer hingetretten Marmorstaule entfühle ich mein frugales

das bischen Beleuchtung gefordert werden könnte. Ich wäre wohl dafür, die Gruben in der Stadt überall abzufahren, um doch wenigstens etwas zu machen. Abgesehen von den Kosten, welche die Stadt infolge des Nindererlöses aus dem Komposthändler u. s. w. zu tragen hat, kommen doch auch diejenigen Kosten in Betracht, welche die Hausbesitzer bei Einführung der Neubebauung durch bauliche Umänderungen u. zu tragen haben. Das Heiligengeistviertel wird der Beteiligung auszufrieden, halte ich nicht für richtig. Wenn die Stadt einmüthig auf die Kosten kommen will, so muß sie alle Stadtviertel mit heranziehen. Das Statut, wie es vorliegt, kann ich nicht annehmen, bin aber gern bereit, andere Vorschläge zu prüfen.

Der Oberbürgermeister bittet Herrn Willers, seinen Antrag zurückzuziehen. Einzelwünsche, wie die in bezug auf das Heiligengeistviertel, können ja bei der Spezialberatung des Statuts vorgebracht werden. Die Zurückweisung an die Kommission hat gar keinen Zweck. Daß Herr Schulze ein Gegner des Statutentwurfs ist, mußte ich. Was die von demselben hervorgehobenen Kaufkosten betrifft, so bestreite ich, daß dieselben erheblich sind. In einem großen Teil der engeren Stadt sind bereits Kübel eingeführt und die werden auch bei der Neubebauung des Abfuhrwesens wieder brauchbar sein, so daß nur diejenigen neue Kübel anzuschaffen haben, die noch Gruben besitzen, und die will Herr Schulze ja auch bestreitet wissen. Wenn die Herren meinen, daß die für die Kübelabfuhr zu zahlende Vergütung zu gering ist, so erheben Sie doch den Satz. Wer ernstlich eine Besserung der Abfuhrverhältnisse will, der trete in die Beratung des Statuts ein und stelle eventuell Verbesserungsanträge, anstatt einfach zu verneinen.

St. M. Weber konstatiert nochmals, daß bei der geplanten Einrichtung jährlich ein Defizit von 20,000, ja auch wohl von 30,000 Mk. herauskommen würde. Was Herr Schulze von den Kaufkosten, welche den einzelnen Hausbesitzern entstehen würden, gesagt habe, sei ganz richtig. Er bitte um namentliche Abstimmung seines Antrages.

St. M. Willers erklärt, seinen Antrag nicht zurückziehen zu können, und beantragt ebenfalls namentliche Abstimmung.

Die Debatte wird darauf geschlossen und die Abstimmung vorgenommen.

Der Antrag Weber, in die Beratung des Statuts nicht einzutreten, wird mit 9 gegen 7 Stimmen abgelehnt.

Dafür stimmen die Stadtratsmitglieder Schulze, tom Dieck, Bartels, Weber, Detken, Holzberg und Willers. Dagegen die Stadtratsmitglieder Strube, Spiesske, Janssen, Voh, Brandes I, Brandes II, Bültmann, Nabeling und Tenge.

Der Antrag Willers, den Statutentwurf an die Kommission zurückzugeben, wird mit 9 gegen 7 Stimmen angenommen.

Dafür stimmen die St. M. Voh, tom Dieck, Bartels, Bültmann, Weber, Nabeling, Detken, Holzberg und Willers. Dagegen die St. M. Strube, Schulze, Spiesske, Janssen, Brandes I, Brandes II und Tenge.

Der folgende und letzte Punkt der Tagesordnung, betr. die Erlaubnis zum Betriebe der Gastwirtschaft, wird für die nächste Sitzung zurückgestellt. Die Verhandlungen werden darauf geschlossen.

Schluß der Sitzung: 8 Uhr. Nächste Sitzung: unbestimmt.

Der Diebstahl Lenbach'scher Gemälde vor Gericht.

München, 3. Juli.

Großes Aufsehen erregt der Prozeß, welcher gestern in Sachen des Lenbach'schen Bilderdiebstahls vor der zweiten Strafkammer des hiesigen königl. Landgerichts begangen hat. Die Verhandlungen finden in dem Schwurgerichtssaal statt, welcher seit einigen Tagen durch die dort zahlreich ausgehängten kostbaren Lenbach'schen Delgemälde und Skizzen den Eindruck einer Gemäldeausstellung macht. Wir haben über den Fall i. Z. kurz berichtet und wollen heute den Thatbestand mitteilen, welcher der Anklage zu Grunde liegt. Professor Franz Lenbach hier selbst vermühte vor einiger Zeit eine große Anzahl wertvoller Delgemälde und Skizzen. Einiges Tages wurde dem Professor von einem hiesigen Kunsthändler ein Porträt mit der Bitte überreicht, dasselbe mit seiner Unterschrift versehen zu wollen. Lenbach sah sofort, daß das Bild ihm gestohlen sei; der Kunsthändler weigerte sich aber, dasselbe herauszugeben. Einige Zeit darauf erfuhr Lenbach, daß auf der Ausstellung in Baden-Baden sich ein Porträt der Königin von Sachsen von ihm befände. Da Lenbach ein solches Bild nach Baden-Baden nicht gesandt hatte, so nahm er sichtlich die Hilfe der Behörde in Anspruch. Dem königlichen Sicherheitskommissar Haager hier selbst gelang es, schließlich die Hilfe der langjährige Hausmeister Lenbachs, ein ehemaliger Maurer namens Wagner,

seinen Herrn in ausgedehnter Weise befehle. Wagner genoz das volle Vertrauen Lenbachs, er hatte zu jeder Zeit Zutritt in das große Atelier desselben, sowie überhaupt in alle Räume der prächtigen, in der Louisenstraße gelegenen Lenbach'schen Villa. Dieser Mann, von einigen Hehlern angeheißt, hat fortgesetzt viele Jahre lang seinem Herrn die kostbarsten Delgemälde und Skizzen gestohlen und dieselben gegen ein geringes Entgelt, zum Teil auch nur gegen Verabreichung von Bier u. s. w., an die Hehler verkauft. Zu den Hehlern gehörte in erster Reihe der Kunstmaler Janfil. Dieser war der böse Dämon des Wagner. Er hatte letzteren auf den Gedanken gebracht, die Diebstähle zu begehen, und zwar jagte er zu Wagner stets, er solle ihm so viel als möglich große, schöne Delgemälde bringen. Wagner hat diesem Verlangen auch entsprochen, er hat eine sehr große Anzahl der kostbarsten Delgemälde aus der Reitrahmen herausgeschnitten und sie dem Janfil gebracht. Wie viel solcher Gemälde und auch Skizzen Wagner gestohlen hat, läßt sich nicht feststellen, da die Diebstähle mehrere Jahre hindurch andauert haben. Wagner selbst, der im allgemeinen geständig ist, vermag das nicht zu sagen. Es ihm wohl einige tausend gestohlen worden sein, denn Wagner giebt selbst zu, daß die gerichtlich beschlagnahmten Bilder, deren Zahl sich auf mehrere hundert beläuft, nur ein kleiner Teil der entwendeten seien. Janfil verlor die Bilder zumeist mit der Unterschrift „Franz von Lenbach“. Die Hintermänner des Janfil waren der Bergolbergstraße und Porzellankamer Bubenick und der Antiquitätenhändler Deiminger. Dieje beorgten zumeist den Vertrieb der Bilder an hiesige große Kunsthändler. Letztere ließen auch zum Teil selbst die von Bubenick und Deiminger gekauften Bilder monographieren.

Der Handel mit den gestohlenen Bildern war sehr gewinnbringend; es geht dies u. a. aus dem Umfange hervor, daß Janfil von Deiminger weit über 7000 Mk. für die gestohlenen Bilder erhalten hat. Welch bedeutendes Geschäft aber die Kunsthändler mit den Bildern gemacht haben, erhellt daraus, daß z. B. ein Kunsthändler hier selbst ein Delgemälde, das die Kaiserin Friedrich in Lebensgröße darstellt, für 620 Mark gekauft und für 10,000 Mk. an einen Kunsthändler in Frankfurt a. M. verkauft hat. Ein Porträt des Fürsten Bismarck, das derselbe Kunsthändler für 200 Mk. kaufte, hat er für 6000 Mk. verkauft usw. Namentlich haben die anderen in Betracht kommenden Kunsthändler den Lenbach'schen Bilderhandel betrieben. Auch mit einer großen Anzahl Kopien, d. h. „falschen Lenbachs“, wurde ein sühnunger Handel betrieben. Bezüglich dieses Wirtes wird noch nach dem Falscher geforscht. Die Angelegenheit hat bereits ein trauriges Ereignis zeitigt. Ein hiesiger, sehr bedeutender Kunsthändler namens Patrich, der zu den Hauptabnehmern des Deiminger gehört hat, soll sich aus Furcht vor der ihm drohenden Strafe vor einiger Zeit das Leben genommen. Gestern sollten außer dem Lenbach'schen Hausmeister Wagner und den drei Hehlern, Janfil, Deiminger und Bubenick, noch sechs hiesige Kunsthändler von bedeutendem Ruf auf der Anklagebank erscheinen. Diese haben jedoch im letzten Moment einen so umfangreichen Entlastungsbeweis angetreten, daß die Wiedereröffnung der Voruntersuchung notwendig wurde. Da die vier ersten Angeklagten schon seit langer Zeit verhaftet sind, so hat das Gericht mit Rücksicht auf diesen Umstand beschloffen, die Angelegenheit zu trennen und zunächst gegen die vier ersten Angeklagten zu verhandeln. Diese haben sich daher jetzt wegen Diebstahls, bezw. Anstiftung zum Diebstahl, Hehlerei und Urkundenfälschung zu verantworten.

In der gestrigen Nachmittagsitzung sagte Lenbach als Zeuge aus, er habe niemals Privatporträts verkauft, die Porträts Bismarck's und Wolke's seien öffentliche. Unter den im Gerichtssaal ausgestellten Bildern sei keines zur Vernichtung bestimmt gewesen. Ein Zeuge kaufte sechs Bilder zu 215 Mk., ein anderer acht zu 350 Mk. Die Aussagen der Sachverständigen lauten dahin, daß künstlerisch jedes einzelne Bild einen viel höheren Wert habe, auch seien die meisten Bilder bloß aufgeklebt, nicht restauriert.

Auf der Grenzwacht!

39) Roman in zwei Bänden von Ludwig Habicht. (Fortsetzung.) [Abdruck verboten.]

Guy fand es nicht passend, in Gegenwart des Gärtners dessen Partei gegen Madame Mercier zu nehmen, und schweigend geht, behielt sich aber vor, der letzteren zu sagen, daß er ihm beizustehen müßte; Euphonyne ließ ihm aber zunächst keine Zeit

dazu. Sie ging mit bis zur Gartentür, öffnete und verließ sie hinter dem Gärtner und sagte dann, sich an Guy's Arm hängend: „Das ist ja eine Lieberlichkeit, lieber Sohn! Ich erwartete Dich erst morgen, ist denn die Verhandlung schon zu Ende?“

„Sie war zeitig genug aus, daß wir noch hierherfahren konnten“, antwortete Guy ein wenig zerknirscht, denn der Luiftritt mit dem Gärtner, so unbedeutend er an sich war, hatte ihm zu denken gegeben.

„Wir?“ wiederholte Madame Mercier scharf, „wen meinst Du damit?“

„Se nun, den Gutsbesitzer Candidus und Honorine Menetret, die auch in der Verhandlung waren.“

„Und Du bist mit diesen Leuten gefahren?“ fragte Madame Mercier, indem sie stehen blieb und seinen Arm losließ; „Guy, Guy, warum thust Du mir das an!“

„Ich habe Ihnen schon öfter auseinandergesetzt, daß meine Anwesenheit im Elsaß nicht ohne meine Erlaubnis gewidmet ist, daß ich hier hochwichtige Zwecke verfolge und deshalb mit der Bevölkerung verkehren muß“, antwortete er leise, während er seinen Weg fortsetzte und an ihrer Seite den Hausflur und das Zimmer betrat, wo noch Dunkelheit herrschte.

„Muß es denn gerade das Haus des alten Deutschenfreundes sein, das Du Dir für Deine Bemühungen vorzugsweise aussuchst?“ fragte sie, während sie sich im Zimmer zu schaffen machte.

„Dort ist gerade ein sehr wichtiges Feld für mich. Wenn ich den alten Candidus und seine Söhne gewinne, so habe ich mehr erreicht, als wenn ich in fünfzig Heizen, die ohnehin für Frankreich schlagen, die Blut noch höher entflammen.“

„Und ist das der einzige Grund, der Dich veranlaßt, den Girsperger Hof zu besuchen?“ fragte sie, indem sie mit der inzwischen angezündeten Lampe ganz dicht herantrat und ihm ins Gesicht leuchtete.

Er schlug unter ihren prüfenden Blicken die Augen nieder und sagte ausweichend: „Was sollte es sonst wohl sein?“

„Du weißt, was ich meine, jenes Mädchen.“

Eine hohe Note stieg in die Wangen des jungen Franzosen, stärker klopfte ihm Herz. Madame Mercier hatte ins Schwarze getroffen; seit er Honorine zum erstenmal auf dem Kirchhofe gesehen, hatte ihm eine Gewalt zu ihr gegeben, die stärker war als er selbst. Um ihre Willen bejuchete er den Girsperger Hof, um ihre wegen war er nach Straßburg gefahren, um sie bei der Verhandlung zu sehen, und seine Leidenschaft für sie war noch mächtiger geworden, nachdem er sie so mutig und edel vor den Schranken und dann wieder so still und schmerzerunken auf der Fahrt geschaut.

Wäre Madame Mercier wirklich seine Mutter gewesen, so würde er — wenigstens dachte Guy Meaupin so — jetzt an ihre Brust gestunken sein und ihr seine Liebe gethan haben; aber sie war nicht seine Mutter, trotz allem, was sie für ihn gethan, liebte er sie nicht wie eine solche; er konnte ihr sein Herzgeheimnis nicht anvertrauen — ihr von allen Menschen auf Erden am wenigsten, denn er wußte jetzt, daß sie und Honorine Todfeindinnen waren. Er erwiderte daher in möglichst gleichgültigen Tone: „Sie widerstehen sich ja auch meiner Absicht, dem Begräbnis von Candidus' Tochter beizuwohnen, obwohl ich damals Honorine Menetret noch nie gesehen habe.“

„Weil mir Leibes ahnte; weil ich nicht wollte, daß Du mit unieren Feinden in Verbindung kommst.“

„Dann hätten Sie mich in Paris lassen sollen“, sagte er zornig herbe.

Sie sah ihn mit einem Blick voll tiefster Schmerzes an und versetzte mit einem Tone so weich und innig, wie man es dem scharfen, spröden Organ dieser Frau nie zugerannt hätte: „O Guy, Guy, galt Dir denn meine Sehnsucht gar nichts?“

„Sie sehen ja, was sie mir gegolten hat, Mama, ich bin hier und auf lange Zeit.“

Ein Freudenchein flog über ihr Gesicht, der die harten Züge beinahe verschönte. Er nannte sie nur letzten Mama, wenn dies aber geschah, dann erfüllte sie ein namenloses Glückgefühl.

„Ich bin Dir ja auch so dankbar, so sehr dankbar dafür, mein lieber Sohn“, sagte sie, seine beiden Hände ergreifend, „aber ich habe wenig von Dir. Du bist nicht viel zu Hause.“

„Meinen Sie, ich dürfte im Elsaß sein und die Hände in den Schoß legen?“ rief er, und in seinem hübschen, geistvollen Gesichte flammte es auf; er betrachtete sie mit Entzücken und lautete mehr dem Wohlklang ihrer Stimme, als daß sie viel Licht auf seine Worte gegeben hätte. Im Zimmer auf und ab

Ruinen-Menu: königlichen arabischen Käse, hohenpriesterlichen tunesischen Wein, jamaes französisches Brot. Das schmeckt im afrikanischen Sonnenbrand! . . . Ich komme mir vor wie der alte Marius, als er von Rom nach dem zerstörten Karthago geflohen war.

So — das war' geschöhen. Nun zu den Schlachtfeldstudien.

Ich blicke hinunter in die weitgedehnte Ebene. Wo mögen sie liegen, all' die historischen Punkte: wo Regulus in Gefangenschaft geriet; wo die erbitterte Schlacht bei Rama geschlagen wurde; wo Scipio stand, der Sieger mit Thränen der Wehmüt im Auge, ausbrechend in die homerischen Worte: „Einst wird kommen der Tag, da die heilige Nisus hin sinkt!“

Wo? — ja, wo? . . . Kein Historiker vermag's zu sagen. Lavigerie, der tunesische Erzbischof, von dem einst Gambetta rühmte: „Dieser Mann mit seiner Energie ist ein Armeekorps wert.“ wollte hier wieder eine große Stadt anlegen, eine Rivalin von Tunis. Er ließ inmitten des Trimmerfelds eine imposante Kathedrale aufzuführen — weit glänzt sie jetzt von der Höhe hinaus in die somigen Lande bis über den blauen Golf. Jedoch mit diesem Anfang war auch das Ende der Stadtgründung erreicht. Lavigerie starb und wurde in seiner schönen Kathedrale begraben.

Woll ich nun diese neue Stadt nicht sehen kann, so sei es — die alte.

An einen abgetrockneten Pfeiler gelehnt, schließe ich die

Augen und wecke mir in Gedanken das alte Karthago aus seinem ewigen Todeschlaf. . . . Ich möchte es sehen in seinem vollsten, strotzenden Leben! Besonders wichtige Trimmerreste, der Tempel des Aesculap, die Metropolis, zahlreiche Gräber helfen mir das Bild vervollständigen. . . .

Nun steht Karthago vor mir in seiner Blütezeit, als es eine Million Einwohner zählte. . . .

Ein wunderbarer Frühlingstag. Marmorpaläste, Säulenhallen, Tempel, Theater, Lusthaine — Alles überflutet vom Glanz der Abenddämme. Das Leben der Stadt in vollster Brandung. Man drängt nach den Tempeln, eilt nach den Theatern, lustwandelt am Hafen. Dort, unter Palmen, in denen ein leiser Wind rauscht, helles Lachen. Schiffe, reich beladen mit Schätzen, ziehen majestätisch in den Golf. Der Handel in üppiger Blüte. Nicht umsonst ist Karthago die Herrscherin des Mittelmeers, die reichste Stadt der Welt.

Auch das politische Leben hat kräftigen Pulsschlag. Verschiedene Parteien bekämpfen sich. Hippomene jalbodernde große Reden, verpuffen ihre Kraftsätze, pfeffern sie mit Verleumdungen. Man beschimpft sich gegenseitig. Schmutz sind immer diejenigen, welche zur andern Partei gehören.

Eine lange Zeit ist vergangen.

Es kommen die Schauerstage des Niedergangs, des Verfalls. Mächtige Heere ziehen über die Ebenen heran. Lange Belagerung, Hunger und Seuchen, die Spießgesellen des Todes, wüthen innerhalb der Stadtmauern. . . . Endlich

furchtbare Ertümmung, entsetzliches Blutbad. Nichts schonen die wilden Horden — nicht die junge Mutter mit dem Säugling im Arm, nicht den lebensmüden Greis.

Karthago, die große sterbende Weltstadt, verwandelt sich in einen Schutthaufen.

Nun hingelunken wie Troja, wie Babylon, wie Ninive, wie das salomonische Jerusalem. Mein Herz erschrickt, wenn ich denke, daß nach etlichen Jahrtausenden unsere gegenwärtigen Weltstädte, etwa Paris, London, Berlin, Chicago, auch in Ruinen liegen könnten — in traurig schönen, postleimhauchten Ruinen, nach denen ein junges neubadisches Gepar seine Hochzeitsreise lenkt. . . .

Ich bin all' dieser melancholischen Bilder der Vergangenheit, die heute an mir vorüberziehen gleich einer Wandeldecoration, müde, herzlich müde. Ich sehne mich wieder nach dem warmumflutenden Leben der Gegenwart. Häufig steige ich nach Goletta hinunter, der tunesischen Hafenstadt.

Während ich die Hauptstraße entlang gehe, keif eine dicke Italienerin auf ihren betrunnenen Mann, lufschiert eine dichtverhangene, mit Haremsschönen beladene Karosse vorüber, begegne ich einem martialen arabischen Gerichtsvollzieher, transportieren zwei revolverbewaffnete Polizisten einen geschloffenen Verbrecher dahin, beschimpfen sich vor einer Weinsplunke italienische und französische Matrosen —

Ja — ich bin wieder in der Gegenwart!

gehend, fuhr er fort: „Hier ist Rhodus! Mehr als durch alle Flamme schiff in den Zeitungen kann ich hier ausrichten durch das Wort und die That. Von meinem Aigenthalten im Eschlag wird eine neue Zeit in unseren Vorbereitungen datieren; die Tage der Tyrannenherrschaft sind gezählt; schon habe ich —“

Er sprach hielt er inne, noch zur rechten Zeit gewahr werdend, daß er in seiner Erregung im Begriffe gefanden hatte, Dinge auszusprechen, denen er selbst, wenn er mit sich allein war, nicht Worte zu leihen wagte. Schnell fuhr rasend, sagte er, sich in einem an Tische stehenden Lehnsstuhl legend: „Verzeihen Sie meine Unaufmerksamkeit; ich vergaß ganz zu fragen, was Sie eigentlich mit dem Gärtner hatten?“

„Bagatellen“, erwiderte Madame Mercier wegwerfend; „der Tadel will den Garten nach seinem Sinn einrichten und nicht nach den Meinigen. Solche Leute kann ich nicht brauchen.“

„Er scheint mir aber nicht ganz unrecht zu haben; die Sortenplan auf dem großen Beete sehen wirklich nicht gut aus, ich glaube, sie haben vom Frost gelitten, sie hätten im Herbst schon gedeckt werden müssen.“

Euphrosyne lachte, aber es klang recht gezwungen. „Seit wann verfehlt denn Du etwas von Gartenbau?“

„Laß es bei meinen Anordnungen, ich werde mich doch nicht von jenem Unverständigen meicken lassen.“

„Veruchen wir einmal das Gärtnern gemeinschaftlich, das wird eine recht gesunde Bewegung für mich sein.“

„Verzeihe, ich werde mich an das Umgraben machen.“

„Das wirst Du nicht thun“, rief Euphrosyne schnell; „das ist keine Arbeit für Dich; das verbitte ich mir.“

Guy sah die offenbar Erregte verlohnen mit forschenden Blicken an und sagte dann lachend: „Aber, Mama, Sie laden mich zu einem Landaufenthalte ein und verwehren mir doch alle ländlichen Beschäftigungen; erst die Jagd, nun die Gärtnerei.“

„Wann hätte ich Dir verwehrt, auf die Jagd zu gehen?“

„Nicht unmittelbar, Sie haben sich sehr entschieden widerlegt, als ich mir einen Hund anschaffen wollte.“

„Das ist wahr, einen Hund kann ich hier nicht gebrauchen“, entgegnete sie mit mehr Eifer, als die Angelegenheit eigentlich verdiente.

„Man sollte das Gegenteil meinen; da Sie hier so allein leben, wäre es eigentlich natürlich, Sie hätten sich einen Hund als Wächter angeschafft.“

„Nein, nein, ich mag keinen“, wehrte sie, „er wühlt mir alles auf und würde sich auch mit meiner Artemisia nicht vertragen.“

Sie beugte sich bei den letzten Worten nieder und streichelte die Kasse, die sich schmerzhaft an ihren Hals geschmiegt hatte; gleich darauf jagte sie, sich wieder aufrichtend, in einem Tone, dessen Ruhe und Gleichgültigkeit auch etwas Gemachtes hatte: „Leber dem Schwärzer vergesse ich aber ganz, Dir etwas zum Abendessen zu besorgen, Du mußt ja hungrig wie ein Wolf sein.“

Sie entfernte sich, und Guy versank, während sie draußen in der Küche hantierte, in tiefes Nachdenken. Es wollte ihn bedünken, als wären in Euphrosyne's Weien eine Menge Widersprüche und Sonderbarkeiten, die ihm niemals so ausgefallen waren, weil sie einzeln zum Vorschein gekommen, und weil er bisher unbearbeitet gewesen; nun er, durch Honorine's Andeutungen aufmerksam gemacht, sie zusammenstellte, erhielten sie für ihn doch eine stärkere Bedeutung. Warum lebte die Frau, der es an Mitteln wohllich nicht fehlte, hier so ganz allein und verrichtete selbst die niedrigsten Arbeiten? Warum widerlegte sie sich mit einer solchen Hartnäckigkeit dem Umgraben des Gartens und schlug ihm, dem sie sonst jeden Wunsch von den Augen ablas, das harmlose Vergnügen, sich mit Gartenarbeiten zu beschäftigen, ebenso schroff ab, wie sie sich gleich in den ersten Tagen seiner Anwesenheit seiner Absicht, einen Hund anschaffen zu wollen, widerlegt hatte?

Er war so tief in Gedanken verloren, daß er ganz erschrocken aufsprang, als Madame Mercier nun plötzlich hinter ihm stand, ihm die Hand auf die Schulter legte und ihn auf-forderte, ihr nach dem Speisezimmer zu folgen. „So verzieht“, sagte sie lächelnd, „immer mit den Plänen für die Revanche beschäftigt?“

Guy, in dem Bewußtsein, jetzt an ganz andere Dinge gedacht zu haben, ward verlegen, als könne sie ihm die Gedanken von der Stirn ablesen, und antwortete befangen: „Ich beschäftigte mich mit der heutigen Gerichtsverhandlung.“

(Fortsetzung folgt.)

Gerichtskalender.

Angabetermine in Konventionen.

Sonnabend, den 14. Juli.

Antstger. Aufzählungen. Kraftlosklärung zweier abhanden gekommenen Urkunden, über

a. 650 Zfr. Court. ingr. am 4. Dez. 1868 auf die Ehefrau des Rechnungsführer Carl Wils, **Wettmann** zu Ellwörden, Bernhardine Luise geb. **Zodens** für weil. Hausmann Hellm. Hagen zu Teitens Kinder, eingetr. zu Nr. 148 Gem. Abbehausen;

b. 750 M. ingr. am 29. Juni 1875 auf Carl Wils, **Wettmann** zu Ellwörden für seine Ehefrau Helene Marie geb. **Reuten**, fr. verwilligte Kolke eingetr. zu Nr. 148 Gem. Abbehausen.



Kampfgenossen-Verein Oldenburg.

Offizielle Bekanntmachung des Vorstandes.

Versammlung am Donnerstag, den 5. Juli d. J., abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal (Markthalle).

Tagesordnung: Feiern des Geburtstages S. K. H. des Großherzogs.

Öffentliche Feier des Geburtstages S. K. H. des Großherzogs.

Am **Sonntag**, den 8. Juli d. J., nachmittags 5 Uhr beginnend: **Konzert** im Garten der „**Union**“, ausgeführt von der Kapelle des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91, unter persönlicher Leitung des königlichen Musikdir. Herrn **Hüttner**. Der Reinertrag fließt in die Kasse des im Verein bestehenden Witwen- und Waisenfonds.

Jeder Kamerad hat für sich und eine Dame freien Zutritt, andere Familienmitglieder zahlen jedoch, wie Nichtmitglieder, à Person 50 ¢ Entree. Kinder frei.

Nach dem Konzert: **Ball**. Das Tanzgeld beträgt 10 ¢ pro Tanz. Vereinsmitglieder haben freien Tanz.

Anzeigen.

Verpachtung.

Zeddloh. Der Hausmann **B. G.** zu Zeddloh zu Howiel läßt am **Sonnabend, den 7. Juli d. J., nachmittags 2 Uhr,** von seiner zu Zeddloh belegenen Hausmannsstelle die dieses Jahr aus der Nacht gekommenen Weizenländereien, **plm. 50 Tagewert,** wiederum auf mehrere Jahre mit sofortigem Eintritt öffentlich verpachten.

Sämtliche Weizen liefern gutes Kubben.

Guy sah die offenbar Erregte verlohnen mit forschenden Blicken an und sagte dann lachend: „Aber, Mama, Sie laden mich zu einem Landaufenthalte ein und verwehren mir doch alle ländlichen Beschäftigungen; erst die Jagd, nun die Gärtnerei.“

„Wann hätte ich Dir verwehrt, auf die Jagd zu gehen?“

„Nicht unmittelbar, Sie haben sich sehr entschieden widerlegt, als ich mir einen Hund anschaffen wollte.“

„Das ist wahr, einen Hund kann ich hier nicht gebrauchen“, entgegnete sie mit mehr Eifer, als die Angelegenheit eigentlich verdiente.

Hafer- und Gras-Verkauf.

Zwischenahn. Auf dem **Torfswert** **Specken** sollen am **Dienstag, den 10. Juli d. J., nachm. 6 Uhr anfangend,** **30 Scheffel, sehr gut stehender Hafer** und **20 Scheffel, Dreihengras,** bestes Kubben tierend, öffentlich meistbietend verkauft werden.

Kaufliebhaber ver sammeln sich an Ort und Stelle.

Heinje.

Friedrichsfehn. Herr Rechtsanwält **Carstens** zu Oldenburg läßt am **Sonnabend, den 7. Juli d. J., nachm. 3 Uhr anfangend,** auf seinen Ländereien zu Friedrichsfehn: **12 Scheffelsaat Roggen** und **150—180 Scheffelsaat Gras (Klee gras),** gut besetzt, in Abteilungen öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.

Verammlung in Schmalriede's Wirtshaus. **F. Venzner.**

Zwangsvorsteigerung.

Freitag, den 6. Juli 1894, nachmittags 4 Uhr anfangend, kommen beim Wirt **Paradies** in **Osternburg:**

7 Kleiderchränke, 2 Sekretäre, 4 Sofa, 1 mah. Sofa, 1 Sofatisch, 3 Tische, 11 Silber, 1 Stummelbier, 17 Stühle, 1 Regulator, 1 Porzelle von Jute, 1 Spiegel, 1 Schwein und andere Sachen zum öffentlichen meistbietenden Verkauf.

Manthey, Gerichtsvollzieher.

Frucht- und Gras-Verkauf.

Bintel. Der Baumann **B. D. Busch** daselbst läßt am **Sonnabend, den 7. Juli d. J., nachm. 3 Uhr anfangend,** auf **Sandersfelde** u. s. w.: **70 Sch. S. sehr guten Roggen** auf dem **Halm,** **10 Tagewerk Gras** in passenden Abteilungen meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen, wozu Käufer einladet **S. Clausen.**

Gras-Verkauf.

Zwischenahn. Gutsbesitzer **D. Dwie** zu **Gristede** läßt am **Sonnabend, den 7. Juli d. J., nachm. 2 Uhr anfangend,** den diesjährigen Grasschnitt von folgenden Weizenländereien, als: **der Baven-Gristeder-Fortswiese, Hörnerwiese, Strohwiese, Eggehorstwiese und hinterm Gute „Horn“,** öffentlich meistbietend verkaufen.

Bemerkte wird noch, daß hinterm Gute „Horn“ mit dem Verkauf begonnen wird.

Heinje.

Nachfrage.

Bloherfelde. Zu der für den **Pächter Heinrich Brünjes** hier selbst am **5. Juli d. J.** stattfindenden **Auktion** kommen noch **1 gut erhaltener Federtwagen** sowie **4 Wagenräder** mit zum Verkauf.

G. Memmen.

Zu verkaufen ein zu 4 Wohnungen eingerichtetes Haus mit Garten (im Heiligengeistthorviertel). Von letzterem kann ein Bauplatz abgetrennt werden.

G. Memmen, Bergstr. 5.

Zwischenahn. Sämtliche Rot- u. Weiß-Weine

in nur guten Qualitäten, **ital. Rotwein** bei 10 Flaschen à 70 ¢, **Wosel** bei 10 Flaschen à 70 ¢, empfiehlt

Justus Fischer.

Hellfarbige Kleiderstoffe, Kleiderkattane, Crêpons im Preise heruntergesetzt. **Achternstr. 32.**

F. Ohmstede.

Sühner, gar. italienische, halbgewachsen à 1,20.

Johs. Sturm, Gelsenkirchen.

Papstfinken und **Indigofinken,** prachtvolle Sänger, à Stück 6 **M.**, **Zigerfinken,** Afrkanische **Prachtfinken, Goldbrüstchen, Schmetterlingsfinken** je ein Paar 3 **M.** Sprechende graue und grüne **Papageien** à 16, 18, 20, 25, 30, 36 **M.** Nachnahme. Leb. Anf. garantiert.

G. Schlegel, Hamburg 3, Zeughausmarkt 11, 1 Etg.

Briefmarken von Oldenburg, Hannover u. s. w., sowie ganze Sammlungen laufe zu hoch. Preisen.

Aug. Tönjes, D. Klavenammsstr. 13

Korsetts in allen Weiten empfiehlt **W. Weber, Langestr. 86.**

Zwischenahn. Leichte Sommer-Jacketts empfiehlt **Justus Fischer.**

Weschloy b. Oldenburg. 2 gut erhaltene **Hover** mit Vollgummi hat billig abzugeben **W. Reinhard.**

Strohhiute zu ganz herabgesetzten Preisen empfiehlt **A. Michels, Haarenstr. 42.**

Ganz leichte

Unterzieheuge in **Reh, Halbseide, Wada-** und **Baumwolle,** nur anerkannt haltbare Ware, empfiehlt **A. Michels, Haarenstr. 42.**

Sporthemden für Herren u. Knaben in allen Größen vorrätig. **Strümpfe, Socken** u. **Reinlängen** in großer Auswahl. **A. Michels, Haarenstr. 42.**

Lupinen sind wieder vorrätig bei **Joh. Mehrens.**

Feuer-Assecuranz-Verein in **Altona.** Gegründet 1830. Die unterzeichnete General-Agentur bringt hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß der Herr **Joh. Hr. Pottkemper** in **Oldenburg** zur **Haupt-Agentur** der Gesellschaft für **Stadt und Amt Oldenburg** ernannt worden ist.

Hannover, im Mai 1894. Die General-Agentur. **Friedr. Klauke.**

Bezugnehmend auf obige Bekanntmachung halte ich mich zum Abschluß von **Versicherungen** gegen **Feuers- und Explosionsgefahr** bestens empfohlen.

Oldenburg, im Mai 1894. **Joh. Hr. Pottkemper, Bleicherstr. 1, beim Stau.**

Zu verkaufen: **5 junge Fische,** 3 Mon. **geb. Näh. durch Fischbeil, Driel, Schule.** Zu verkaufen ein fast neuer **Kinderwagen, Backstraße 14.**

Das Haus **Markt Nr. 9** hier, guter Geschäftslage, zur **Bäckerei** eingerichtet und mit großem **Schaufenster** versehen soll Umständen halber sofort oder später billig **vermietet** werden. **Kompl. Bäckerei-Inventar** kann auf Wunsch dem **Mieter** käuflich überlassen werden.

J. H. Schulte.

Königl. Sächsische Landes-Lotterie.

100,000 Lose, darunter 50,000 Gewinne im Betrage von 500,000, 300,000, 200,000, 150,000, 100,000, 60,000, 50,000 u. s. w. Die Lotterie ist in fünf Klassen eingeteilt, wovon die Ziehung der 1. Klasse den 8. u. 9. Juli d. J. stattfindet, und empfiehlt hierzu Originallose zum Planpreise von 4,40 für 1/10; 8,80 für 1/5; 17,60 für 1/2 und 44,- für 1/1 Los pro Klasse die conc. Kollektion von

Otto Wulff, Oldenburg i. Gr.

Zur Einmachzeit! Konserve-Büchsen

in allen Größen in Glas und Blech am Lager.



find hierf. präpariert und begründet.

Einfachtöpfe

in Messing, Aluminium u. Emaille. Fruchtpressen, Bohnenschneide-Maschinen u. Messer. Kirsch- und Pflaumen-Entkerner.

B. Fortmann & Co.,

Magazin für Haus- u. Küchen-geräte.

Langestr. 21 u. Ahterst. 65.

Zu pachten gesucht

zum 1. Mai d. J. oder früher eine honette, gut frequentierte Gastwirtschaft oder Restauration. Offerten unter F. 421 besördert die Expedition d. Bl.

Empfehle mich als geübte Schneiderin in und außer dem Hause.

Mariechen Imboden, Osterburg, Sandstr. 45 a.

Eversten. Zu kaufen gesucht ein leichter Federwagen. **Fr. Fried.**

Donnerschnee. Wer noch an den Nachlaß des kürzlich verstorbenen Kaufmanns und Wirts Friedrich Bruns hier selbst zu fordern hat, wolle spezifizirte Rechnung innerhalb 8 Tagen bei der unterzeichneten Witwe Bruns einreichen, zwecks Aufnahme in das Inventar. Diejenigen, welche an den Nachlaß schulden, werden ersucht, in gleicher Frist Zahlung zu leisten. **F. Bruns, Ww.**

Prima Edamer Käse traf ein **D. G. Lampe.**

Störfleisch

und ger. Ale traf ein **D. G. Lampe.**

Verlorene und nachzuweisende Sachen.

Kapitalien

auf sofort oder später gegen Hypothek in beliebigen Summen zu 3 1/2 bis 4 % Zinsen zu belegen durch

G. Haffelhorst, H. Kirchenstraße Nr. 9.

A. G. Gehrels & Sohn

empfehlen im

Sommer = Saison = Ausverkauf:

Zurückgesetzte Kleiderstoffe

in besten Qualitäten zu ganz besonders niedrigen Preisen. Die noch vorhandenen

Umhänge, Jacketts, Regenmäntel und Staubmäntel bedeutend unter Preis.

Gardinen in weiss u. crème. Lambrequins à 25 Pfg. Teppiche. Möbelstoffe. Tischdecken.

Kattune von 20 Pfy. pr. Meter an.

Sonnenschirme v. 75 Pf. an. Regenschirme. Zwischenröcke.

Fertige Costumes für die Reise.

Buxkin- und Kleiderstoff-Reste

in allen Längen unter dem Selbstkostenpreise.



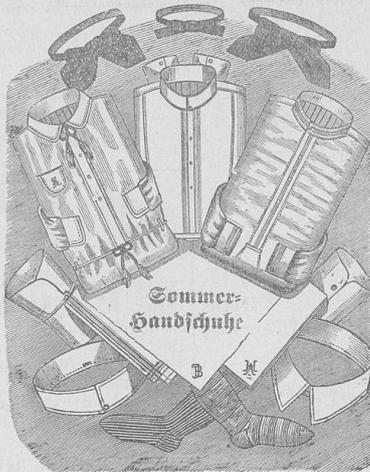
C. H. KNORR'S Hafermehl

in 25jähriger Praxis erprobt ist unstreitig die beste Nahrung für Kinder. Mehr als **100000 Kinder**

werden Jahr aus Jahr ein damit ernährt und gedeihen dabei wunderbar, — der schlagendste Beweis für die Güte dieses Präparats. — Vorrätig in Kolonial-Waren- und Droguen-Geschäften.

Langestr. 80. G. Boycksen, 80. Langestr.

Lager und Anfertigung von **Oberhemden.** Lager feiner gestickter Oberhemde. **Kragen** und **Manchetten.** **Caschentücher.** **Unterzieheuge.** **Strümpfe und Socken.** **Lanzistenhemden.**



Badeanzüge. **Badetücher** u. **Bademäntel.** **Bademützen** u. **Badeschuhe.** **Frottierartikel.** **Reise- u. Strandschuhe.** **Leichte Haus- schuhe.** **Lawn-tennis- Schuhe.** **Reisereisfahre.** **Bürsten.** **Räume und Schwämme.** **Seife.** **Eau de Cologne.**

Krawatten (stets das Neueste).

Eversten, im Stablisement „Odeon“.

Freitag, den 6. Juli a. e.:

Nur einmaliges großes Konzert

der Kapelle des Garde-Kürassier-Regiments aus Berlin, unter persönlicher Leitung des königlichen Musikdirigenten Herrn Ruth. **Anfang 4 Uhr. Entree 50 s à Person.**

Zu belegen 40,000 Mk. im ganzen oder geteilt per 1. Nov. cr. Zinsfuß 3 1/2 bis 4 %, ferner mehrere Kapitalien zu 3 1/2 und 4 %. **J. H. Schulte, Staustr. 21.**

Kafede. **Zu belegen zum 1. Nov. 10,000 und 6000 Mk. und verschiedene kleinere Beträge zu 3 1/2 bis 4 %.** **H. Hoese.**

Vakanzen und Stellensuche.

Ein junges Mädchen aus guter Familie sucht zum 1. November Stellung in einem feineren Hause zur Erlernung des Haushalts. Familienangehörigkeit erwünscht. Offerten unt. **V. L. 34** an die Expedition d. Bl.

Ein junges Mädchen sucht auf sogleich ein möbliertes Zimmer. Offert. unt. **M. R. 10** an die Expedition d. Bl.

Schmiden. **Geucht auf sofort ein Knecht.** **G. F. Müller.**

Obenbrof-Niederort. **Geucht auf sofort ein Mädchen für häusliche Arbeiten.** **S. Bielefeld.**

Osthaudersehn i. Ostriesl. **Für mein Manufaktur- u. Kolonialwaren-Geschäft suche ich einen tüchtigen Verkäufer für gleich oder später.** **Emmo Binger.**

Ein ordentl. freundl. **Kinder mädchen** auf sofort.

Nachfragen bei Werner, Kasinoplatz 3.

Ein **tüchtiger Schmied** sucht auf sofort Arbeit; derselbe ist im Pferdebeschlagen erfahren. Offerten u. B. postl. **Nordenney.**

Vereins- und Vergnügungs-Anzeigen.

Zwischenahner Krieger-Verein.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs am **Sonntag, den 8. Juli:**

BALL

im Vereinslokale. **Das Komitee.**

Krieger-Verein Etzhorn-Wahnbeck

Am **Sonntag, den 8. Juli,** abends 7 Uhr:

Verammlung

beim Kamerad **G. Bornhorst,** „Deistertrag.“ Nach der Verammlung **Feier** des Geburtstages Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs durch **Kommers** und **Freibier.** **Der Vorstand.**

Marine-Verein.

Am **Donnerstag, den 5. Juli 1894** Anfang 7 1/2 Uhr:

Ball

bei Herrn **Koopmann,** „Zur Erholung.“ in **Bürgerfelde.**

Karten sind zu haben bei den Herren: **Gaßmeier Ulrich, Schmadigel u. Heiners** à 75 s. **Der Vorstand.**

Friedrichsfehn. Großes Preistegeln

am **Sonntag, den 15., Montag, den 16.,** und **Mittwoch, den 18. Juli.**

Erster Preis: 1 Pferd;

ferner Geldpreise. **Anfang 3 Uhr nachmittags.** **Hierzu ladet freundlichst ein**

Ww. Schmalriede. **Abfahrt der Kleinbahn von Oldenburg 2 und 4 Uhr nachmittags, von Friedrichsfehn 7 und 10 Uhr abends.**

Osternburger Krieger-Verein.

Zur Geburtstagsfeier unseres allverehrten **Großherzogs** findet am **Sonntag, den 8. Juli,** im Vereinslokale (Schützenhof zur Wunderburg)

BALL

statt. — Die Kameraden werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen. Fremde können gegen ein Eintrittsgeld von 1 Mk. eingeführt werden. **Anfang 7 Uhr.** **Orden, Vereins- und Ehrenabzeichen** sind anzulegen. **Der Vorstand.**

UNION.

Donnerstag, den 5. Juli 1894: 5. Abonnements-Konzert.

Anfang 6 Uhr. **Den geehrten Abonnenten** zur gefälligen Nachricht, daß die **Abonnementsbillets** auch nach Ablauf der **6 Abonnements-Konzerte** Gültigkeit behalten.

Hütner, königlicher Musikdirigent.

Neuer Verein „Hilgesdor“

Am **Freitag, den 6. Juli:**

Ball

im „**Oldenburger Hof,**“ Nelkenstraße. **Anfang 8 1/2 Uhr.** **Fremde können eingeführt werden.** **Der Vorstand.**